

Heft Nr. 11

GEMEINDE RIEF

DER

HEINZ RUDOLF KUNZE - FANS

Zeitung der Interessengemeinschaft HRK „Die Wunderkinder“



Ausgabe:
Februar 2000

aus dem Inhalt:

- wie Heinz beim Mon Talk (=Moontalk)
- mit den Wölfen heute ...
- Nachbetrachtung zur weltgrößten Fachmesse für EINHEITSbrel ...
- Oli's Foto-KorrektOUR
- Heinz im Fegefeuer journalistischer Eitelkeiten
- Klausimaisis Wuki-Gitarrenworkshop
- aus dem Fundus der Leserbriefredaktion

Foto: © Oliver Plog, 2000



2



Heinz Rudolf Kunze - Interessengemeinschaft - „Die Wunderkinder“
Postfach 3843 - D 48021 Münster

Tel. AB: 02502 - 225 705

Fax: 02502 - 225 779

Internet: <http://www.wunderkinder.de>

Liebe Wunderkinder – Gemeinde,

Nachdem HEINZ auf ein sicherlich gutes und künstlerisch sehr erfolgreiches 1999 zurückblicken kann, haben durch die vielen Auftritte des letzten Jahres, auch unsere Mitgliederzahlen dadurch einen kleinen, aber feinen Zuwachs zu verzeichnen.

Nicht daß die Redaktion an einem neuen Layout gearbeitet hätte - nein... dazu sind uns die netten, gutgemeinten Kommentare, Zitat: „Ihr mit eurem Gemeindebrief habt den Charakter einer Schülerzeitung“ viel zu sehr ans Herz gewachsen. Gerade diese, unsere Art der Öffentlichkeitsarbeit ist uns wichtig. Auch handgeschriebene Zettel und Kommentare, die nicht nach DIN-Norm zweizeilig und in Word 7.0 Zwangsjacke in unserem Postfach landen, sind unser Begehren. 4-Farb Hochglanz und das ganze Showbiz ist nicht unsere Welt.

Zumal wir immer noch der Meinung sind, und das vom Künstler bestätigt bekommen, daß er nicht ein POP gestylter Paradiesvogel mit einer geringen Halbwertszeit (One-Hit-Wonder) und buntem Hochglanz-Outfit ist und sein will. Diese sicherlich notwendige Seite des Künstlers HRK, der im öffentlichen Leben steht und in den Medien sein Brot verdienen muß, zu vermarkten, können andere viel besser umsetzen. Unsere Aufgabe sehen wir zwischenzeitlich eher im vermitteln von Kontakten und Unterstützen des manchmal schwierig erscheinenden, gemeinsamen Begeistertsein für HEINZ RUDOLF KUNZE und all seinen verschiedenen Facetten künstlerischer Ausdrucksformen. Als schnelles Infomedium hat, wenn überhaupt, der Gemeindebrief nur selten getaucht und diese Arbeit wird ja auch von Websites und Faxhotline viel besser geleistet. Trotzdem werden wir eben diesen uns zgedachten Part vor allem mit viel Wuki typischer Begeisterungsfähigkeit, Enthusiasmus und Spaß an der Sache weiterspielen. Die vielen lieben und netten Briefe, Karten, Faxe und Anrufe sind uns Ansporn genug, auch im neuen beginnenden Jahrtausend unseren HEINZ weiter zu durchleuchten. Durchaus auch mal kritisch und sicher von persönlichen, individuellen Gedanken getragen, aber die Gedanken sind eben „FREI“.

Wir freuen uns auf Eure zahlreichen Zuschriften!

Siehe auch Vorwort der 1. Ausgabe „Nein, wir halten nicht das Maul“

Wir bieten ein breites Meinungsforum für alle Kunze-Fans, weil man bei uns eben auch die Dinge einmal kontrovers sehen und diskutieren darf.

Im Gemeindebrief kann und soll man Meinung äußern, ohne gleich KORREK-TOUR in Form von Widerrufen abzugeben.

Denn schließlich steht auch HEINZ dafür ein, die Dinge stets kontrovers zu sehen und auch zu denken und sich nicht nur herrschenden Mainstream-Meinungen anzupassen...

Viel Spaß bei der hiermit vorliegenden neuesten Ausgabe, der ersten im neuen Millennium.

Gemacht von Wukis für Wukis, weil wir eben den Charme eines Amateur-Fan-Clubs besitzen und auch behalten wollen.

EUER REDAKTIONSTEAM



Viel drin im neuen

DAS SCHÖNSTE

GEMEINDE



RIEF

1..... ☞ ✕ ™ ❄️ ✎ ❄️ ☹️ 💧 ✎ ❄️ ✎

die Titelseite in Windings

2..... VOR- **WORT - E**

3..... Das bin ICH, die Inhaltsangabe

4..... **Aktuelles** – aktuell **Kurz & bündig**

5..... *Lesungen mit Heinz Rudolf Kunze*

6..... Die Dichtung..... Die Wahrheit

7-11..... *Impressionen von der fettnaphia, der weltgrößten
fachmesse für EINHEIT sbrei*

12. ... der Rock`n`Roll wird niemals sterben !

13..... „Querdenker entdeckt Lebensfreude“

14-15 Tom R. Schulz über Korrekt

16-21 / 24-31..... *Müssen sie sich das anhören ?*

Heinz Rudolf Kunze beim WDR zum  Mon Talk

22-23..... Der Preisträger ? Preise ertragen !

32-33..... **Klausimausis
Gitarrens(a)ite**

34..... **Wuki's fragen, ???**
HRK und Verstärkung antworten

35 **Hallo, ihr wunderlichen Kinder**

36..... **Hallo Artgenossen**

37... **Hallo Wunderkinder –
Gemeinde**

38+39 Die

HINTER LETZTE ECKE

40..... **IMPRESSUM**

Dienstwagen
NUR HRK

Aktuelles

aktuell**Kurz & bündig****HEINZ RUDOLF KUNZE wird der renommierte Fred – Jay – Preis verliehen.**

Von der Jury des Fred-Jay Preises wurde der Textdichter und Interpret HRK einstimmig zum diesjährigen Preisträger gewählt.

Der Preis ist gedacht für Textdichter, die sich unabhängig von Lebensalter und Ausbildung für diesen Weg im Bereich des populären deutschsprachigen Liedes entschieden haben, die sich um die Schaffung und Förderung deutscher Texte verdient gemacht haben und Erfolge in den Medien verzeichnen können.

Er ist damit Nachfolger der PRINZEN, die den Preis im letzten Jahr erhalten haben.

Preisverleihung: Donnerstag, dem 23. März 2000 um 19:30 im Künstlerhaus, Lenbachplatz 8, 80333 München
Fred Jay Preis (Stifterin Mary Jay-Jacobson Schirmherrin GEMA-Stiftung)

R.SH Gold – HEINZ RUDOLF KUNZE erhält den Preis**„Erfolgreichster nationaler Künstler im Norden of the year 1999“**

Die Preisverleihung fand am 5.02.2000 in der Ostseehalle in Kiel statt und wurde live und am 6.02.2000 als Zusammenschritt von R.SH ausgestrahlt (Radio).

HRK und Band spielten - ALLER HERREN LÄNDER - + - NONSTOP -

Raoul konnte leider nicht an diesem Event teilnehmen und am Baß stehen. Er wird hoffentlich bald, aber erst nach überstandener Lungenentzündung, in München operiert und dann ein neues Hüftgelenk erhalten, um zu den Festivals im Sommer wieder fit zu sein. Gute Besserung und alles, alles Gute.....

„Der Kaiser soll mir sagen Becken – Becken - Becken – Beckenbauer.....“

Seit dem 27. Januar 2000 **hängt HEINZ** im Checkpoint Charlie in der Friedrichstraße, Berlin in mehrfacher Ausführung.

Hintergrund ist, daß Peter Badge im Rahmen einer Unicef-Veranstaltung ein paar Motive aus dem letzten Fotoshooting mit HRK dort zum Verkauf für einen guten Zweck freigegeben hat.

Die Ausstellung soll 4 Wochen laufen !

Am Samstag 13.05.2000 von 12:00 bis 13:30 h wird **HEINZ** als Gesprächsteilnehmer an dem **Podiumsgespräch**

„Übersetzer – die stillen Diener“ teilnehmen.

Diese Gespräch findet im Rahmen des 3. Deutschen Musical Kongresses, Hamburg vom 12. bis 14.5.2000, statt.
 Ort: CCH, Marseillstr. (Am Bahnhof Dammtor), 20355 Hamburg

Ab Ende Februar 2000 geht's ins Studio - arbeiten !

Album Nr. 21 wird eingespielt und es soll die ersten Studio-Sessions mit der Band geben.

Das Album soll, wie man hört ein typisches Singer/Songwriter-Album werden.

Man darf gespannt sein. Wir halten Euch auf dem Laufenden.

VÖ voraussichtlich Herbst 2000, die Tour dann leider erst 2001

Zu den Festivals:

Im Sommer (Juni/Juli 2000) wollen **HEINZ** und Verstärkung wieder auf zahlreiche Festivals (ca. 15) auftreten.

Die Planungen laufen. Genaue Termine werden sobald wir etwas erfahren verbreitet.

EXPO 2000 in Hannover:

Vermutlich vom 28. Juli bis zum 2. August 2000 werden **HEINZ** und Band fünf Konzerte auf der EXPO geben.

Lesungen mit Heinz Rudolf KUNZE



Freitag, 19. Mai 2000, 20:00h 39104 Magdeburg
„Johanniskirche“ (am Rathaus) Johannes-Berg-Straße 1

Samstag, 20. Mai 2000, 19:30h 39340 Haldensleben
„Kulturfabrik Alsteinclub“ Gericke-Straße 3a

Die Bücher



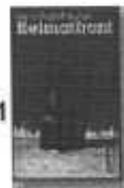
Deutsche Wertarbeit
Lieder und Texte 1980-1982



Mücken und Elefanten
Lieder und Texte 1986-1991



Papierkrieg
Lieder und Texte 1983-1985



Heimatfront
Lieder und Texte 1995-1997



Nicht daß ich wüßte
Lieder und Texte 1992-1995

Freitag, 26. Mai 2000, 20:00h 48301 Nottuln (Münsterland)
„Alte Amtmannei“ Stiftsstraße 15
nur für diese Veranstaltung: Kartenvorbestellung unter Wuki-Fax: 02502-225 779



..... lesen macht ? Lese Macht !

Ch. Links Verlag
Zehdenicker Straße 1
10119 Berlin

Ch.Links

Oberlehrer mit Irrlehren

Heinz Rudolf Kunze spielt im Jovel

Wenn Du nicht wiederkommst" sangen die Fans im Jovel, als Heinz Rudolf Kunze die Bühne verlassen hatte. Natürlich kam er für ein paar Zugaben wieder. Aber was hätte das Publikum vermisst, wenn er nicht wiedergekommen wäre?

Richtig bekannt geworden ist Heinz Rudolf Kunze mit Popsongs im Radioformat. „Dein ist mein ganzes Herz“ (1985) und „Finden Sie Male“ sind alt und noch immer bekannt. „Aller Herren Länder“ dudelt in diesem Jahr. Diese Hits sind Stimmungshöhepunkte, aber nicht das Wesen des Kunze-Gigs. Meist spielt er die sperrigen Rocksongs voll engagierter Texte, die seine 19 Alben füllen. Der Sarkasmus, mit dem der Mann aus Georgsmarienhütte den Tücken dieser Zeit begegnet, geht unter im Vorschusslorbeerjubiläum der Freunde vor der Bühne. Die Ironie bleibt ungehört.

Zwischen den Liedern verbreitet der Oberlehrer manche Irrlehre. Wenn er fordert, Boy-

groups sollten wegen Kindererschändung verurteilt und der Schlager verboten werden, mag so manchem der Witz verschlossen bleiben. Aber vielen eben nicht, und so wurden die vorgetragenen Texte des Kunze, der statt Haaren auf dem Kopf lieber Hut und Vollbart trägt, mit Begeisterung aufgenommen – genau wie sein Versprechen, dass die Best-of-Platte im November kein Schlussstrich, sondern lediglich eine Zwischenbilanz sei.

Beim Warten auf die großen Hits lässt Kunze die Fans im Jovel am Donnerstag lange zappeln. Erst nach über einer Stunde schlägt er mit dem Doppelpack „Dein ist mein ganzes Herz“ und „Aller Herren Länder“ zu. Da wird das Konzert zeitweilig zum Fest – und eine weitere Ansage wird zur Tiefstaplererei degradiert: „Ich habe eine leicht depressive Einstellung wegen meiner nordostdeutschen Herkunft. Deshalb habe ich den Ruf eines Partykillers.“

Gunnar A. Pier



Mit Cowboyhut und Gitarre begann Heinz Rudolf Kunze am Donnerstag sein Konzert im Jovel.

Foto: -gap-

Die Wahrheit:

Münsterischer Nachrichten v. d. 16. Oktober 1999

Kunze ist gar kein Oberlehrer

Konzert

Zum WN-Bericht „Oberlehrer mit Irrlehren“, erschienen am 16. Oktober:

Als Rocksänger und Rockpoet ist Heinz-Rudolf Kunze seit Jahren bekannt und gehört laut Presse, Fernsehen und Rundfunk in die erste Reihe solcher Musikinterpreten. Wenn der Berichtersteller vom „Oberlehrer“ spricht und damit an einen früheren Studienrat

denkt, ist hierzu zu sagen: Heinz-Rudolf Kunze war in jüngeren Jahren niemals als Lehrer tätig, sondern er hat unmittelbar nach seinem Staatsexamen in Germanistik mit seiner Arbeit als Sänger und Poet begonnen.

Sollte sich der Titel „Oberlehrer“ auf seine kritischen Texte beziehen, so zeichnen sich die Wortbeiträge durch hohes Niveau gegenüber so manchen oberflächlichen Texten von manchen Show-Sängern aus.

Im Übrigen: Heinz-Rudolf Kunze stammt nicht aus „Georgsmarienhütte“ – er ist in Espelkamp-Mittwald im Flüchtlingslager Steilhof geboren, in Osnabrück zur Schule gegangen und ist durch seine Eltern bis heute dieser Stadt noch immer eng verbunden, auch wenn er mit seiner Familie jetzt in der Nähe von Hannover wohnt.

Werner Pöschke
Rüschhausweg 129 e

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Leserbriefe werden in der neuen Rechtschreibung veröffentlicht.

PRÄSENTIEREN

14. Oktober 1999, 20 Uhr
Jovel Music Hall

HEINZ
RUDOLF KUNZE



Impressionen von der Fettnaphia, der weltgrößten Fachmesse für EINHEITSbrei

eingefangen von Oliver Plog

Am 23. Oktober letzten Jahres fand in der traditionsreichen Osnabrücker Lagerhalle ein ebenso denkwürdiges wie ausverkauftes Kunze-Event der *besonderen Art* statt. Vor rund 250 begeisterungsfähigen „Fachbesuchern“ lud Heinz, handwerklich begleitet von Heiner Lürig (Gitarre, Klavier) und CC Behrens (Percussion, Gesang), zur „Fettnaphia '99, der weltgrößten Fachmesse für EINHEITSbrei“.

Dieses, vom Deutschland Radio Berlin veranstaltete einmalige Konzertprogramm, sollte Heinz Rudolf Kunzes ganz persönliche Sicht auf den 10. Jahrestag der Maueröffnung vorstellen und wurde - so ganz nebenbei - zu einem äußerst gelungenen,

weil kurzweiligen Ausflug in die Welt der sogenannten „Kleinkunst“.

Wie um den besonderen Feiertagscharakter dieses literarisch-musikalischen Programms noch zu unterstreichen, hatten die Bühnebildner dem Ganzen einen verspielten Touch von „Roman Polanskis Dracula meets Johannes Paul“ gegeben, ein Ambiente, das der „sakralen Bedeutung“ einer solchen „Feierstunde“ mehr als gerecht wurde.

Die Inkredenzien dieser facettenreichen „Fachmesse für EINHEITSbrei“ bestanden dabei im einzelnen aus:

themenrelevanten Sprechtexten (teilweise unterlegt von minimalistischen Percussi-



Foto: © Annette Krüger 02/2000

Heinz Rudolf Kunze

EINHEITSbrei

1. Vorwort	1:10
Text: DeutschlandRadio	
2. Einheitsbrei	3:03
Text: Kunze	
3. Fetter alter Hippie	4:56
Text: Kunze, Musik: Kunze	
4. Lamento Mori	3:35
Text: Kunze	
5. Tempo Tempo	6:24
Text: Kunze	
6. Frühstückchen	3:03
Text: Kunze	
7. Balkonfrühstück	5:40
Text: Kunze, Musik: Kunze	
8. Manchmal	3:21
Text: Kunze, Musik: Kunze	
9. Ein deutsches Erwachen	1:58
Text: Kunze	
10. Deutschland (Verlassen ...)	4:41
Text: Kunze, Musik: Kunze	
11. Ossis und	1:24
Text: Kunze	
12. Vertriebener	4:01
Text: Kunze, Musik: Lörig	
13. Deutsche	2:46
Text: Kunze	
14. Der alte Herr	4:00
Text: Kunze, Musik: Kunze	
15. Da kommen sie nun	3:58
Text: Kunze	



Foto: © Oliver Plog 02/2000

on-Einlagen und sonstigen Klangbildern aus CC's musikalischer Trickkiste) sowie Unplugged-Versionen hinlänglich bekannter sowie selten „live“ dargebotener Songs aus seiner mittlerweile fast 20jährigen literarisch-musikalischer Schaffensphase.

Den feierlichen Auftakt dieses Abends machte *'Einheitsbrei'*, ein extra für diesen Anlaß geschriebener Sprechtext über typisch deutsche Stammtischweisheiten und Vorurteile. Waren es nun die Juden, Neger, Quotenschlampen oder Powermuschies - hier bekam jede Randgruppe ihr Fett weg. Und dabei machte Heinz auch keinerlei Unterschiede zwischen Ossi- und Wessi-Geschwätz („auferstanden aus Ruinen, aufgefahren aus künstlichem Alptraum-schwerem Tiefschlaf und von beiden Seiten gegen die Mauer geknallt.“)

Es folgte mit *'Fetter Alter Hippie'* ein Song aus der *'Macht Musik'-Phase*, dargeboten im abgespeckten Unplugged-

Gewand (zwei Akustik-Gitarren plus Percussion).

Auch wenn man an dieser Stelle die Gretsch-Gitarre schmerzlich vermisse, bekam das Stück durch seinen leicht abgewandelten Groove eine ganz neue, interessante Saite.

Es folgte der bereits von der *'Alter Ego'-Tour* hinlänglich bekannte Sprechtext *'Lamento Mori'*, wirkungsvoll untermalt von Versatzstücken aus dem Hörspiel-Geräusche-Fundus diverser Funkhäuser und gelegentlichen Ambient-Anklängen.

Der Titel des nachfolgenden Sprechtextes *'Tempo Tempo'* war sogleich Programm. Und, soweit man hier überhaupt davon sprechen kann: es wurde deutlich die Schlagzahl erhöht. Ein aufdringlicher, monotoner One-Chord-Riff, unterstützt durch einen fesselnden Percussion-Grundrhythmus und einige atemberaubende Panflötensoli vom Meister selbst taten das ihrige, um die atemraubende Halb-



Foto: © Oliver Plog 02/2000

wertzeit unseres Alltagslebens wirkungsvoll näher zu bringen. („Jede Woche eine neue Welt. Eines Morgens wachst Du auf und kannst plötzlich sämtliche Graffiti lesen, aber die üblichen Buchstaben sagen Dir nichts mehr ... zieh' Dich warm an, jetzt ist guter Rat teuer.“)

Mit *'Frühstückchen'* folgte ein weiterer Sprechtext, der einigen unter Euch bereits von der CD-Beilage zu Peter Badges Buch *'Agent Provokateur'* bekannt sein dürfte.

(„10 Uhr morgens in Deutschland. Einfach mal die Füße vom Schreibtisch, die Milchschnitte mannhaft runtergeschluckt, zum Hörer gegriffen und die Krankmeldung durchgesagt“). Nicht nur in Momenten wie diesen muß man sich eingestehen, daß es den typischen (Besser-)Wessi oder die typische (Maschendrahtzaun-)Ossine eigentlich nur noch in den Köpfen gibt. Oder, bin ich noch drin? Oder was?

Kaum hat man sich von so viel unerwarteter Selbsterkenntnis wieder einigermaßen

EINHEITSbrei

Das Konzert zum Feiertag der Deutschen
Heinz Rudolf Kunze • Heiner Lürig • CC Behrens

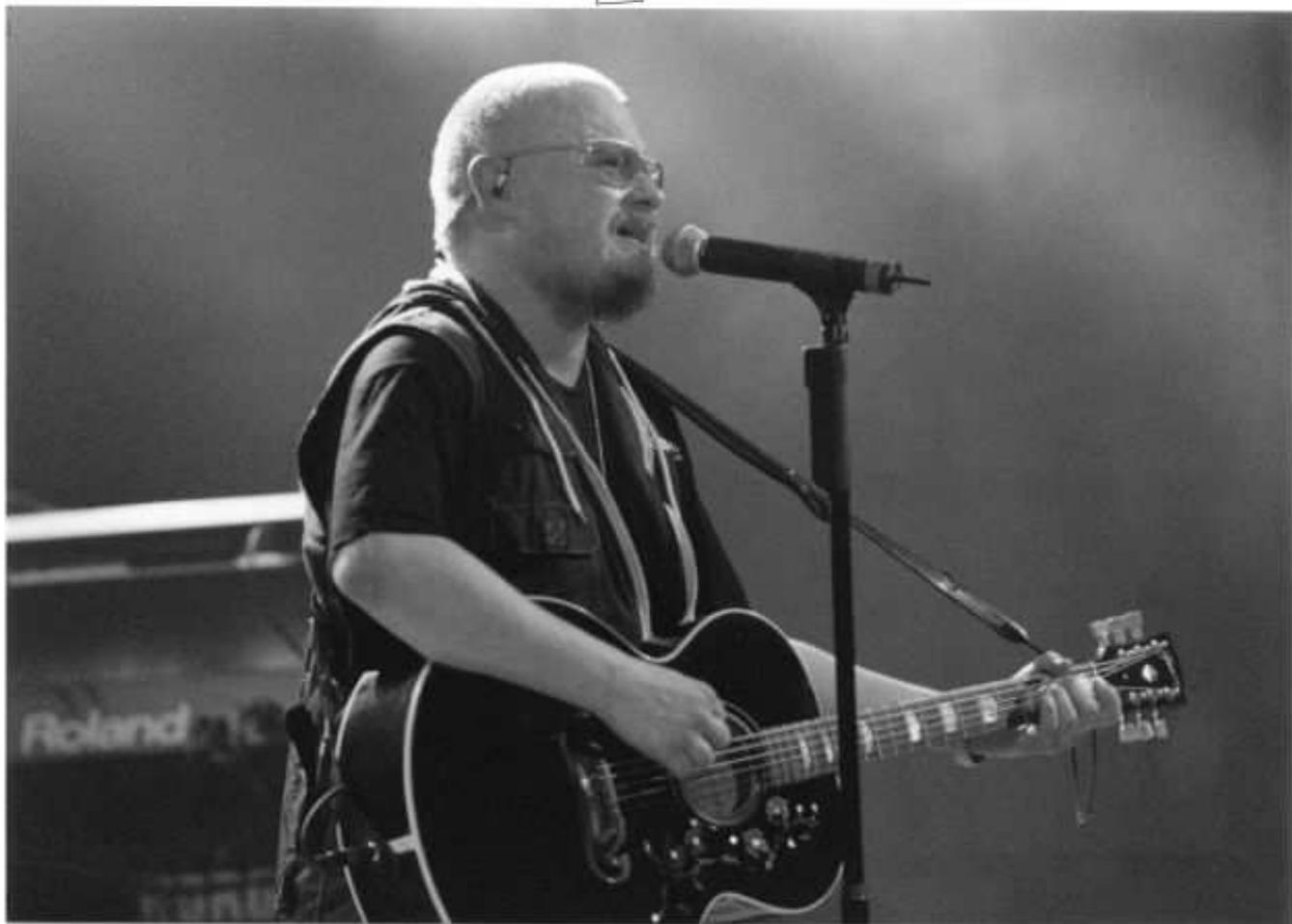
1.	Werbeblock	2:23
	Text: Kunze	
2.	Verraten und verkauft	5:22
	Text: Kunze, Musik: Kunze	
3.	Alpine Begebenheit	3:21
	Text: Kunze	
4.	Goethe. Gestern. Ganz plötzlich.	3:35
	Text: Kunze	
5.	Brille	7:28
	Text: Kunze, Musik: Kunze	
6.	Tohuwabohu	5:26
	Text: Kunze, Musik: Lürig	
7.	Regen in Berlin	3:48
	Text: Kunze, Musik: Kunze	
8.	Bei einer starken Truppe	1:03
	Text: Kunze	
9.	Bestandsaufnahme	9:06
	Text: Kunze, Musik: Kunze	
10.	Vorbildlich	2:38
	Text: Kunze	
11.	Gute Unterhaltung	4:30
	Text: Kunze, Musik: Lürig	
12.	Der Fliegenlotse	3:28
	Text: Kunze	
13.	Nachwort	0:33
	Text: DeutschlandRadio	

erholt, lädt Heinz alle an diesem Abend in der Osnabrücker Lagerhalle anwesenden zu seinem seit 1982 traditionel stattfindenden *'Balkonfrühstück'* ins Gewerbegebiet Nürnberg-Süd.

Bekanntermaßen sollen ja die schönsten Reisen noch im Kopf stattfinden und wer Kunze liebt, hat schließlich immer seinen *'Stirnenfuß'* im Gepäck.

Weitere rhythmische Dioden-Ausschläge auf der nach oben offenen Richter-Skala folgen (*'Manchmal'*) und wechseln sich mit den typischen, moralisierenden Feiertagsreden (*'Ein deutsches Erwachen'*, *'Ossis und ...'*) und traditionellen Vaterlandshymnen (*'Deutschland'*) ab.

Es folgt eine ungewöhnliche Unplugged-Version von *'Vertriebener'* wobei Heinz mit dem Klavier den Grundrhythmus vorgibt. Der bekannte autobiographische Hintergrund des Songs, veranschaulicht einmal mehr, daß das Leben des in einem Flüchtlingslager geborenen Künstlers eng



mit dem Schicksal Deutschlands verknüpft ist.

Es folgt mit dem Sprechtext *'Deutsche'* ein weiteres aus *'Agent Provokateur'* bekanntes Stück, das thematisch vorzüglich zum Konzept des Abends paßt.

(„Deutsche sind das Ebenbild Gottes. Deutsche sind nichts besonderes. Wenn Deutsche etwas machen, beschäftigt es die Welt.“)

Auch der Song *'Der Alte Herr'* (von *Brille*) und der Sprechtext *'Da kommen sie nun'* (viel von Euch sicherlich bereits seit der *'Gute Unterhaltung'*-Tour oder seit *'Sternzeichen Sündenbock'* bekannt), steht dem **EINHEITSbrei** des Abends gut zu Gesicht.

Wer es an diesem Abend vorgezogen hatte, statt in der Lagerhalle daheim vor seinem Fernseher von einem *'Werbeblock'* nacheinander **INTEL**lektuell erschlagen zu werden, war imgrunde genommen von vornherein *'Verraten und verkauft'*.

Mit den beiden Sprechtexten *'Alpine Begebenheit'* und *'Goethe. Gestern. Ganz plötzlich'* setzt *'Brille'* dem allgemeinen Feiertags-*'Tohuwabohu'* noch unerwartete weitere Sahnehäubchen auf.

Fazit:

Trotz *'Regen in Berlin'* hatte man das sehr befriedigende Gefühl *'bei einer starken Truppe'* Mäuschen gespielt zu haben und trotz streunender Mainstream-Kater gut aufgehoben gewesen zu sein.

Obwohl die bewußt gewählte minimalistische Unplugged-Instrumentierung von der Akustik her gesehen ein wenig flachbrüstig daherkam (man wünschte sich irgendwie, daß plötzlich Heiner Lürigs geniale E-Gitarre und Raoul Waltons voluminöses Baßspiel aus dem akustischen Nirvana aufgetaucht wäre), kamen die meisten der 250 anwesenden Feiertagsgäste bei ihrer selbstkritischen *'Bestands-*

aufnahme zum Prädikatsurteil *'Vorbildlich'*. *'Gute (Kleinkunst-)Unterhaltung'* inbegriffen. Kein Problem!

Kunzes Fähigkeit sich „mit wohlkonstruierten Texten und griffigen Liedern auf seine ganz eigene Art (auszudrücken), das ist schon eine (Extra-)Klasse für sich“ (siehe Konzertkritik von Tom Bullmann). Neben einem glänzend aufgelegten Heinz Rudolf Kunze und seinen rethorisch ausgefeilten und thematisch treffsicheren Nadelstichen ins Mark deutsch-deutscher Befindlichkeiten und nationaler Bewußtseinsverklärung, überzeugte an diesem Konzertabend auch und vor allem die sich bewußt minimalistisch zurücknehmende *„Rumpf-Verstärkung“*.

Heiner Lürigs Soli mußten hier einer soliden Rhythmus-Gitarrenarbeit weichen, die den Kleinkunstcharakter des Abends unterstrich.

CC Behrens (*'Der Fliegerlotse'*) konnte mit seinen vielschichtigen Percussionseinslagen akustische Glanzlichter setzen, die vor allem die jeweiligen Stimmungen von Heinz Sprechtexten gekonnt einfingen und eindringlich widerspiegeln.

Und auch Heinz ließ sich an diesem Abend nicht lumpen: bevor er „den letzten öffentlichen Satz auf einer Bühne“ im 20. Jahrhundert sagte, wagte er mit dem ebenfalls glänzend aufgelegten Publikum in der Osnabrücker Lagerhalle einen letzten, verwegenen *'Walk On The Wildside'*.

So endete ein ganzer Abend mit Worten zu Deutschland, ein ganzer Abend voll vermiesender Zweifel und (versteckter) Hinweise auf die Anschnallpflicht vor'm Crash. So endete ein ganzer Abend im letzten Jahrtausend, so endete ein Abend mit (!) *Brille*.



KENNT SICH AUS MIT DEUTSCHLAND: Heinz Rudolf Kunze beim „Heimspiel“ in der Lagerhalle. Foto: Michael Münch

Fachmann für die großen Fettnäpfe

Heinz Rudolf Kunze in der Lagerhalle

Von Tom Bullmann

Willkommen zur Fettnapfla '99. Heinz Rudolf Kunze begrüßt seine Zuschauer in der ausverkauften Lagerhalle. „Fettnapfla, die Fachmesse für Einheitsbrei“, so nennt Kunze das Sonderprogramm, das er zum zehnten Jahrestag des Mauerfalls zusammengestellt hat. Und Kunze thematisiert weniger die Fettnäpfchen, in die er selbst tritt, als die Fettnäpfe, in die wir Deutsche kollektiv treten. Große deutsche Fettnäpfe.

Dass Frauen an Herd und Tisch gehören, nur nicht an den Stammtisch. Dass die besten deutschen Fußballmannschaften die sind, in denen Brasilianer, Afrikaner und Kroaten mitspielen. Überhaupt: wie es mit unserer Einstellung gegenüber dem „Neger“ bestellt ist. Deutsche Befindlichkeiten, Szenen aus dem deutschen Alltag – „Zehn Uhr morgens in Deutschland“.

Kunze kommt zum Thema: „Im Westen die Besten, im Osten die Kosten.“ Hört sich an wie ein Klosspruch. Oder eine Stammtischparole. Das Publikum lacht. Ein „fremdes, kaltes deutsches Erwachen“ nennt er das, was nach dem Mauerfall passierte. Und singt „Vertriebener“. Fester Wohnsitz Osnabrück.

Das Publikum jubelt. Es weiß: das ist unser Kunze, der da vorn auf der Bühne steht. Mit seinem „Held der Arbeit“-T-Shirt unter schwarzem Jackett. Vom Thema Deutschland hat er Ahnung. Und wie

er das auszudrücken vermag, mit wohlkonstruierten Texten und griffigen Liedern, auf seine ganz eigene Art, das ist schon eine Klasse für sich.

Die Atmosphäre in der Lagerhalle ist apart, die Musik akustisch. Heiner Lürig unterstützt den Liedermacher mit der Gitarre, und CC Behrens sorgt für perkussive Akzente. Wort- und Liedbeiträge wechseln sich ab. Texte, die Kunze noch nie auf der Bühne dargeboten hat, mixt er mit bekanntem Material. Es gibt keine Überschneidungen zum letzten Live-Programm.

Als erste Zugabe spielt Lou-Reed-Fan-Kunze „Walk On The Wildside“. Das hat zwar nichts mit dem Thema des Abends zu tun, aber der Zuschauer soll den „Ernst des Programms“ damit abschütteln können. Es funktioniert.

„Der Kreis hat sich geschlossen“, sagt Kunze nach dem Konzert. „Hier in Osnabrück habe ich meine Karriere und die diesjährige Tour begonnen.“ Vom Konzertpublikum verabschiedet er sich dementprechend. „Das letzte Wort, das ich in diesem Jahrhundert auf einer Bühne spreche, soll ‚Verschwunden‘ sein.“ Mit diesem Wort beendet er seine Fabel vom Mann, der Fliegen am Fenster an die frische Luft wedelt, die nicht so recht kapieren wollen, dass dieser Umweg in die Freiheit nötig ist. Und verschwindet. (Das Programm wurde vom Deutschlandradio Berlin aufgezeichnet und wird am 2. November 1999, 20 Uhr, ausgestrahlt – in Osnabrück über Kabel-Frequenz 92,7)

Kunze: Der Rock 'n' Roll wird niemals sterben

Der Mann im Hintergrund bei Musical-Erfolgen will mehr als einen schönen Schein

Heinz-Rudolf Kunze, Markenzeichen Brille und wortgewaltige Songs, ist Deutschrocker und der große Mann im Hintergrund bei bundesdeutschen Musical-Erfolgen. Alle deutschen Texte von „Les Misérables“, „Miss Saigon“, „Joseph“ und nun auch „Rent“ stammen aus seiner Feder. Nun geht Kunze mit seinem neuen Album „Korrekt“ auf Tournee. Jetzt war er in der Saarbrücker Garage.

Frage: Wie gehen Sie damit um, wenn man Sie – schubladengetreu – als „Rock- oder Pop-Poet“, „Liedermacher“ oder wie auch immer tituliert?

Kunze: Ich denke, dass es die Engländer wesentlich nüchterner sehen, wenn sie uns als Singer/Songwriter bezeichnen. Eine Sichtweise, die wir uns auch aneignen sollten. Letztendlich ist es das, was wir beruflich machen. Wir schreiben Songs und singen sie selbst – Fertig.

Frage: Meinen Sie, Stilrichtungen wie etwa Techno haben in den 90ern den Stellenwert, den Rock 'n' Roll in den 80ern hatte?

Kunze: Mit Sicherheit leitete er einen Generationswechsel an. Musikalisch gehen die Techno-Jünger nach der Party auch

einmal nach Hause und hören sich ein Lied an. Ich denke, Rock 'n' Roll wird es immer geben. Techno muss das erst noch beweisen. Andererseits hat Rock 'n' Roll auch viel an seiner Urgewalt und Botschaft verloren und ist nur noch Geschäft.

Frage: Worin liegt der Unterschied zwischen „Ihrem“ Musical „Rent“ und den eher traditionellen Musicals?

Kunze: Das traditionelle Musical in Deutschland tendiert in letzter Zeit dazu, Utopien und Traumwelten anzubieten. Man macht dem Publikum einen schönen Abend, unterlegt diesen mit einer symphonischen Musik und offeriert Geschichten, die dazu auffordern, sich zurückzulehnen und zu entspannen. „Rent“ dagegen provoziert Diskussionen und animiert nicht zu dem so üblichen Sekt in der Pause und dem Einheitsgespräch „ach, war das Schön“. Ich will nicht sagen, dass „Rent“ keine Gefühlswelten anspricht. Im Gegenteil, nur ist „Rent“ wesentlich realistischer und behandelt die Tragik des Lebens und den Alltag ohne ein Happy End.

Frage: Wie korrekt ist denn eigentlich Ihr

neues Album „Korrekt“?

Kunze: „Korrekt“ ist mein „weißes Album“ und macht einen Rundumschlag zu allen Stilistiken. Ohne die Musicalarbeit hätte ich mich nicht so öffnen können. „Korrekt“ bezeichnet somit mein neues musikalisches Verständnis, ohne mich selbst zu verleugnen. Es ist sehr viel experimenteller als etwa das eher konservativ klingende Vorgänger-Album „Alter Ego“. Inhaltlich ist



Heinz-Rudolf Kunze

es ebenso vielschichtig, wobei mir am Song „Aller Herren Länder“ sehr viel liegt. Er bezieht sich auf eine Zeit, in der sehr viele Deutsche dieses Land verlassen mussten und woanders Aufnahme fanden. Also sollten wir diejenigen, die heutzutage Aufnahme brauchen, auch aufnehmen.

Gesprächspartner: CHRISTOF GRAF





Querdenker

Besonders unjubelet: Heinz Rudolf Kunze

entdeckt Lebensfreude

Pop-Poet Heinz Rudolf Kunze importierte gewohnt ehrlichen Deutschrock nach Schleswig-Holstein — und zog dennoch neue Saiten auf. Der legendäre Nörgler hat die Lebensfreude entdeckt.

Christoph Forsthoft

Der Mann hat einen guten Draht zu Petrus. Noch kurz zuvor goss es, als wolle der Himmel auf den Schleswiger Königswiesen eine neue Sintflut proben — doch als Heinz Rudolf Kunze dann die Bühne auf den Königswiesen betrat, hielten die Wolken dicht. Und der Pop-Poet und seine Verstärkung das, was die fast tausend Fans („Ihr tapferen Schleswig-Holsteiner seid ja über die Jahrhunderte hart gesotten, was das Wetter betrifft“) erwarteten: Ehrlichen Rock und nicht überfrachtete Balladen, wortgewaltige Texte, ein wohliges Gitarren- und Stimmenambiente und doch genügend Drum-Dynamik, um sich an diesem feucht-kalten Abend warm zu tanzen.

Bombastklänge als Ouvertüre, kreisende Scheinwerferkegel, Nebelschwaden — dann steht er da: Heinz Rudolf Kunze. Seine aktuelle Hip-Hop-Adaption „Der Kaiser soll mir sagen, wer ich bin“ zum Auftakt sei ihm verziehen, danach holt der 43-Jährige seine Klassiker raus. „Mit Leib und Seele zurück zu Dir“, „Alles gelogen“, „Dein ist mein ganzes Herz“: Die Stimmung steigt, auch weil die fünf Musiker die alten Songs teilweise in neuen, peppigen Arrangements präsentieren.

Klar will HRK mit uns immer noch „Revolution machen“, packt auch immer noch mal den Sozialkritiker aus: „Egal, was ihr versprecht, ihr bleibt immer dumm und schlecht, aber nie wird's euch gelingen, dass ihr Traum und Wahrheit brecht.“ Doch da das musikalisch alles intelligent verpackt ist, haftet diesem Konzert nie das „Oberlehrer-

aus-Osnabrück-Image“ an, die Musik kommt nicht so textfixiert daher wie früher. Auch Kunze scheint daran Spaß zu finden: wechselt ständig die Instrumente, tobt hin und wieder über die Bühne, fordert die Refrains aus dem Publikum

und lässt sich sogar einen Rock-Urschrei bei „Wenn Du nicht wieder kommst“ entlocken. Am Ende schickt der kurzgeschorene Kunze Marlowe zum x-ten Mal auf die umjubelte Suche nach Mabel und lässt sich nach der Ankündigung einer Tourpause für 2000 zwecks neuen Albums sogar zu einem Kalauer hinreißen: „Bis 2001: Macht's gut, tschüß, bleibt sauber — Euer Heinz.“ Der ewig nöhlende Querdenker hat die musikalische Lebensfreude entdeckt.

COMPUTER BILD 26/99



Heinz Rudolf Kunze Nonstop – das bisher Beste

WEA 8573 80106-2, 2 CDs

Die Zwischenbilanz kann nach dem Hören der 29 digital aufbereiteten Titel nur lauten: Das bisher Beste von Heinz Rudolf Kunze ist wahrlich nicht schlecht. Der Schnelldurchlauf seiner Karriere von 1981 bis 1999 rückt Kunzes Talente ins rechte Licht und ergibt deshalb eine rundum gelungene Werkschau. Echte Fans dürfen sich über drei bisher unveröffentlichte Live-Aufnahmen und den neuen Titel „Nonstop“ freuen. Anspieltipp: „Lola“

Spielzeit: 138 Minuten 34 Sekunden
Klang: unterschiedlich
Metung: sehr empfehlenswert

Korrekt

Ein Stein, den keiner finden soll

Anmerkungen zu Heinz Rudolf Kunzes Platte "Korrekt"

Von Tom R. Schulz

"Ihr seid befreundet, sagst du?"

"Ja. Heinz ist mein Freund. Aber je länger wir uns kennen, desto weniger verstehe ich ihn."

Die letzten Tage des Jahrhunderts werden nicht die letzten Tage der Menschheit sein. Doch was 1999 in der Kunst hervorgebracht, in der Politik vollzogen und in der Gesellschaft entwickelt wird, ist der besonderen Aufmerksamkeit des Publikums gewiß, das so langsam in Fin-de-siècle-Stimmung kommt.

Deshalb wirkt die strategische Entscheidung, Heinz Rudolf Kunzes neues Album Korrekt erst 1999 zu veröffentlichen, obwohl die Platte im Rohbau schon vor einem Jahr stand, als sei sie höheren Ortes getroffen worden.

Denn Korrekt ist Kunzes Abschied vom 20. Jahrhundert. Das Album ist eine dop-

pelte Bilanz dieses in vieler Hinsicht schrecklichen Jahrhunderts, das in seiner zweiten Hälfte auch das Jahrhundert der Rockmusik war. Musikalisch umspannt Korrekt den Zeitraum von den 50er Jahren (Himbeerbaby) bis zu den ausgehenden 90ern (Der Kaiser soll mir sagen, wer ich bin). Die dazwischen liegenden Jahrzehnte bringt Kunze vermittelt seines gewohnt enzyklopädischen Umgangs mit der Rockgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der 60er und 70er Jahre in Erinnerung. Schon in der Vergangenheit hat Heinz Rudolf Kunze sich gern als Zitatenschatzmeister der populären Musik betätigt. Was der Gitarre und Klavier spielende Sänger auf seiner neuen Platte treibt, geht jedoch über das stolze

Vorzeigen neuer Fundstücke aus der Asservatenkammer des Rock, zu der der Besitzer abertausender CDs Zugang hat wie kaum ein anderer, weit hinaus. In Sachen Rockmusik geradezu beängstigend kundig, destilliert Heinz Rudolf Kunze aus all dem Gehörten und Erlebten immer mehr etwas Eigenes, Typisches, Wiedererkennbares - ob man es nun mag oder nicht.

Daran hat seine Band wesentlichen Anteil.

Zu der Stammbesetzung aus Heiner Lürig, Raoul Walton und C.C. Behrens ist vor zwei Jahren der Keyboarder Matthais Ulmer getreten.

Der Pfarrerssohn aus dem Schwäbischen hat sich aus dem Stand als das pianistisch perfekte Alter Ego des Heinz Rudolf Kunze erwiesen.

Ulmer ist ein eminent fleißiger, variabler, zuverlässiger und schöpferischer Musiker. Mit keinem anderen wäre "Stein", die große, vom Keyboard aus gesteuerte Ballade, die dem deutschen Kunstlied so nah kommt wie wenig andere Kunze-Lieder zuvor, so schön, ja, so erhaben geworden wie mit Matthias

Kunze dem Gitarrenrock ebenso zugetan ist wie den Zauberwelten aus der Keyboard-Burg, enthält Korrekt mit "Die Peitschen" auch ein knapp elfminütiges Hardcore-Stück.

Die Rückschau auf unser Jahrhundert wäre unvollständig ohne eine Reverenz an die 90er Jahre. Folgerichtig zieht Kunze bei "Der Kaiser soll mir sagen wer ich bin" die Kappe vor dem Rap. Und wenn Kunze rapt, dann ist das ungefähr so, als würden einem von Christo die Weihnachtsgeschenke verpackt. Purer Snobismus. Aber köstlich.

"Je besser, desto eher" empfinde ich trotz der Kirmesmusik als das düsterste Stück auf Korrekt. Es gehört zu den weniger verklausulierten Liedern und klingt wie eine bittere Hymne auf den trostlosen Wunsch, am besten nie geboren worden zu sein. Ähnlich pessimistisch im Ton wirkt "Der Wald vor lauter Bäumen."

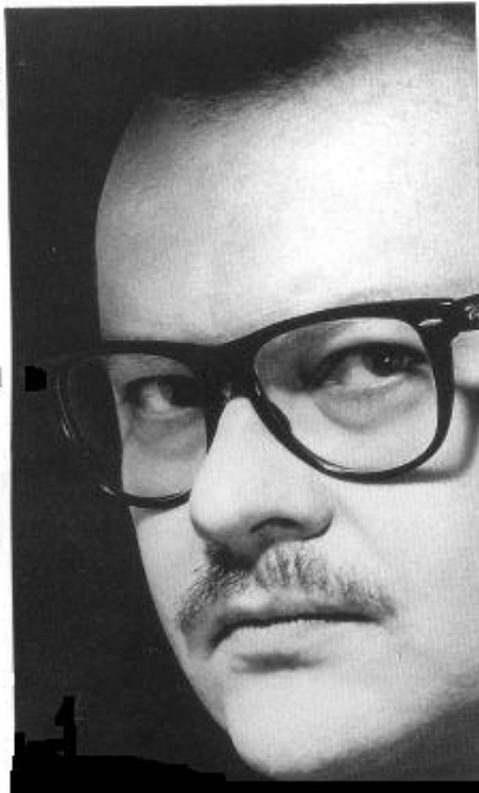
Ich behaupte nicht, daß ich seine Texte alle verstehe.

Ich halte ihn für einen Dichter, der

Kopfgeburten, Sturzgeburten. Die Sprache ist sein Instrument, das er nie zu üben braucht. Er ist begnadet und verdammt.

Diese Vielheit ist anstrengend, und sie kann den mutlos machen, der ihn zu fassen kriegen möchte, Kunze, den Unfassbaren.

Platten sind Psychogramme. Protokolle aus der verschachtelten Innenwelt eines Menschen, den man langsam zu kennen glaubt und der sich doch immer anders präsentiert. Die Mischung aus Ernst Jünger und Peter Pan, aus Altersweisheit und ewiger Jugend, aus Sarkasmus und Rebellion, Witz und Pathos, aus Lebenshunger und Lebensüberdruß, Todes-



trieb und Todesangst, bringt in Kunzes Texten immer neue Resultate hervor. Von seinen multiple choices macht Heinz Rudolf Kunze, diese ganz unpathologisch multiple Persönlichkeit, regen Gebrauch.

Ob er selber seine Texte immer versteht? Ich wette, es gibt welche, die sind auch ihm ein Buch mit sieben Siegeln. Aber Heinz Rudolf Kunze respektiert die Autonomie seiner

Eingebung.

Keiner unserer Sängertexter besitzt auch nur annähernd so viel Sprachmacht wie Heinz Rudolf Kunze, und keiner geht mit dem Wort so halsbrecherisch um wie er. Fast jeder seiner Texte ist eine Ideenzentrifuge, in der sich Fundstücke aus Philosophie und Weltgeschichte, aus griechischer Götterwelt und deutscher Privatmythologie, aus

Fernseh- und Zeitungssprache in einem oft gnadenlosen Reimwitz schwindlig drehen; aus den Kunze'schen Assoziationslabirinth gibt es oft kein Entrinnen. Kunze hat sich in der Sprache ein Versteck gebaut, in dem ihn niemand aufstöbern kann: "Ich bin ein Stein/Den keiner finden soll" (Stein).

Nirgends hat er sich bisher so offenbart wie in diesem Lied. "Stein" ist eine flehentliche Bitte um Sinn. Er sucht ihn jenseits, in der Naturhaftigkeit seiner selbst, in der Verbundenheit mit dem "brennenden Flußbett", das vielleicht eine Chiffre für die Liebe oder das Leben ist, wer weiß. Er sucht den Sinn im transzendenten Irgendwo, in einer anderen Zeit, in einem anderen Jahrhundert. Möge er ihn finden.



Foto: © Oliver Plog 02/2000



Ein Popsänger ist ein Künstler, der mit einer Anlage im Wert von einer Million Mark das einfache Leben preist.

Für die Freizeit gibt jede Familie 7.250 Mark im Jahr aus

MÜSSEN SIE SICH DAS ANHÖREN ?
NEIN.... MÜSSEN SIE NICHT !
WER FÜHLEN WILL MUSS HÖREN..... IHR RADIO !



Tom Hegermann

WDR 2. Der Sender.

Abendmagazin: MonTalk
Jeden Montag von 19.05 bis 22 Uhr

Der NEU Nichtraucher HRK (nur noch Schnupftabak findet den Weg in sein Inneres)
in einem dreistündigen Interview.

Wir, (die GM-Briefredaktion) halten dieses Interview für so interessant, daß wir uns entschlossen haben hier eine Art Protokoll abzdrukken. Wir hoffen, die sehr gelöste, gute und lockere Stimmung auch im Text mit eingefangen zu haben. Deshalb, bitten wir um Verständnis, wenn die ein oder andere Formulierung ein wenig hakkt. Uns war es wichtiger authentisch zu bleiben.

Zur Erklärung: Redakteur: Tom Hegermann = **TH** -

Anrufer: Marek Lieberberg = **ML**

+ Arnim Regenbogen = **AR**

Gast: Heinz Rudolf Kunze = **HEINZ**

+ Mario Adorf = **MA**

Intromusik – für „Der Steckbrief“:

TH: Jeden Montag Abend um diese Zeit das gleiche Ritual aber immer mit anderen Gästen.

TH: Der Name ? **Kunze** **TH:** Vorname ? Heinz Rudolf Erich Arthur, so steht's im Paß.

TH: Meine Güte so viele ?

TH: Geboren am? 30.11.1956

TH: geboren in?

Espekamp - Mittwald in einem Flüchtlingslager.

TH: Wo wohnen Sie jetzt? Hannover.

TH: Der Familienstand? Verheiratet.

TH: Kinder?: Zwei.

TH: Die Größe? Nicht die der Kinder – Ihre. Ja - manche halten mich für sehr groß andere hassen
.....das es mich gibt, also ich bin 1,72.

TH: Das Gewicht? Na ja.....sagen wir mal 83 Kilo.

TH: Ich glaube am Ende des Jahres im Jahresrückblick schneiden wir mal all die Antworten auf die Gewichtsfrage
hintereinander. Ich glaube das hat erheblichen Unterhaltungswert.

Der Beruf? **HEINZ:**..... **Schaulustiger.**

TH: Schaulustiger von Beruf ? **HEINZ:** ja – es hat gelegentlich etwas mit Musik zu tun, auch mit Worten, manchmal
ist es auch Hobbyjournalismus, manchmal sitz ich auf der anderen Seite vom Mikrofon. Dann schreib ich auch ein
paar Bücher und schreibe für andere Leute. Letztenendes Musiker - Ja. **TH:** Hobbys ?

HEINZ: In der Sauna liegen und dabei Zeitungen lesen, die das aushalten. **TH:** Haben Sie eine Privatsauna? Ja.

TH: Besondere Kennzeichen zum Schluß noch? **HEINZ:** Zur Zeit sehr kurze Haare oben rum, dafür viel längere
unten rum. Also einen Rabbibart und oben Kahlschnitt. **TH:** So gut wie nix – stimmt genau!

TH: Gestern Abend großes Konzert hier in Köln, wie
war's ?

HEINZ: Es war wunderbar. Es war zwar nur, in
Anführungsstrichen der Wartesaal, aber der war sehr
voll und die Leute waren so dermaßen informiert was
das Material anging. Die haben die Hälfte des
Programms von vorne bis hinten mitgesungen. Also
die Hälfte der Stücke und am Ende habe ich gesagt
ich würde euch gerne alle weiter mitnehmen. Je mehr
es nach Süden geht, werde ich die Kölner vermissen.

TH: Ist das so, daß im Süden das Publikum
schwieriger wird?

HEINZ: So um München ist es kompliziert. Orte wie
Stuttgart oder Nürnberg funktionieren noch ganz gut.
In München stoß ich leider traditionell auf viel
Unverständnis. Was deswegen besonders bitter ist,
weil ich die Stadt München sehr mag. Bloß, es ist
eine ziemlich unerwiderte Liebe.

TH: Haben Sie eine Erklärung dafür?

HEINZ: Nee. Eigentlich nicht. Also ich bin zwar
Preuße, aber ich erzähle eigentlich nichts, was
gegen Bayern gerichtet ist. Also ich bin nicht Anti
Blau/Weiß.

TH: Wie sehr zu Hause ist ein Musiker wie Sie auf der Bühne oder ist das doch immer wieder die berühmte Überwindung?

HEINZ: Nein es ist keine Überwindung. Es ist eigentlich die Belohnung für eine lange Zeit, die man mit Stücken im Studio gelebt hat. Eine Wand ansingen zu müssen im Studio ist doch ziemlich abstrakt und erst wenn Leute da sind und ihre Anteilnahme richtig äußern, weiß man, was man richtig oder falsch gemacht hat. Also ich empfinde es immer als Krönung einer Kampagne.

TH: Aber es schlaucht doch unglaublich? Samstag Oberhausen, Sonntag Köln, Heute Abend hier, morgen Mainz, Übermorgen Kaiserslautern. Das geht doch richtig an die Substanz.

HEINZ: Ja tut es – macht aber nix. Die Leute sind die Batterie und laden einen wieder auf.

TH: Wie viele Konzerte muten sie sich zu, im Rahmen von so einer Tournee?

HEINZ: In diesem Jahr werden es besonders viele. Wir machen jetzt 20 im Stück, dann kommen nach einer kleinen Pause im Mai, über den Sommer verteilt ziemlich viele Open-Airs, ein Teil davon mit PUR,

so Riesendinger im Stadion.

Dann geht am ersten Oktober noch ein weiterer Tourteil los. Also wir kommen ungefähr auf 50-55 Shows in diesem Jahr.

TH: Mir fällt gerade ein. So einer wie Bob Dylan macht an die 200, manchmal im Jahr, steht man da nicht fassungslos vor?

HEINZ: mh.. Bob bewegt sich weniger, (lacht) aber ich bewundere das schon. Ich bin ja nun auch schon 42 und er ist, glaube ich so 55 oder noch älter, es ist schon eine Riesenleistung.

Aber, es macht auch glücklich. Es ist ok! Ich bereite mich auch ein bißchen auf so was physisch vor. Zu Hause mache ich schon täglich mein Konditionstraining. Das muß wohl auch sein. Das Glück was man wirklich zurück bekommt, vom Beifall her, ist mehr Wert als eine Vitamin C Brausetablette.

TH: Im Moment wird ja überall Salman Rushdy zur Rockmusik interviewt, weil sein neuer Roman sich mit Rockmusik beschäftigt. In Einem hat er gesagt, jeder, der zu einem Rockkonzert geht, will eigentlich selber Rockstar sein?

HEINZ: Auf jeden Fall bin ich so in Konzerte gegangen. Ja Definitiv. – Das Erste habe ich in meine Leben in Münster gesehen, in der Halle Münsterland, die WHO 1970, als sie noch in vollem Saft und voller Kraft standen. Da war ich 14 Jahre alt und von dem Moment an war irgendwo im Hinterkopf, – klar, das willst du auch.

TH: Wenn man davon absieht, daß sie heute Abend bei uns sind, ist das doch eigentlich ihr freier Tag zwischendurch. Was machen sie an so einem Tag?

HEINZ: Ich gehe einkaufen. Gerade in Köln sehr gerne. Köln kostet mich manchmal viel Geld. Ich glaube die Hälfte meines Kleiderschranks stammt aus Köln.

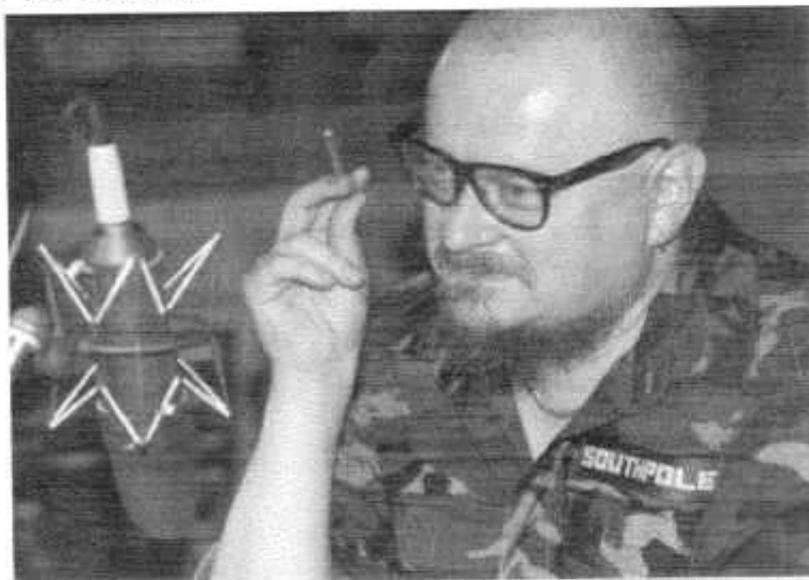
TH: Heute auch Klamotten gekauft?

HEINZ: Ja sicher! **TH:** Zum Beispiel?

HEINZ: Einen langen Ledermantel – lange schon gesucht. **TH:** Aber das was sie jetzt anhaben - ? Tarnuniform – das ist schon älter?

HEINZ: Das kommt aus einer Boutique in Berlin. Da war ich vor ein paar Wochen.

Das Glück was man wirklich zurück bekommt, vom Beifall her, ist mehr Wert als eine Vitamin C Brausetablette



Heinz am 19.04.99 im WDR Studio „MonTalk“ Foto: WDR

TH: Geht das gar nicht anders, das man sich die paar Wochen diesen Streß zumutet und die vielen Interviews gibt. Dann aber auch wieder Zeit für sich braucht oder geht das immer so weiter?

HEINZ: Es gibt schon Stoßzeiten, wo das alles verdichtet passiert. Wenn eine Platte erscheint geht man erst mal auf eine sogenannte Promotiontour, auf eine Werbetour durch alle Medien. Das wird ja durch die explosionsartige Vermehrung der Medien immer länger und immer mehr. Man muß ja auch immer mehr Adressen aufsuchen, so das es dazu kommen kann, daß die Werbetour länger ist als die eigentliche Tour, die man auf der Bühne dann verbringt. Aber das ist ok. Ich möchte da auch nicht im Kämmerlein sitzen und warten, wie nimmt denn jetzt die Öffentlichkeit diese Platte an? Ich möchte auch ein bißchen dafür tun. Soweit ich kann auch erklären, was ich da gemacht habe. (MUSIK)

TH: Das war die neue Single (ALLER HERREN LÄNDER) habe ich eben gesagt, aber es ist fast schon wieder die alte?

HEINZ: Ja sie ist schon ein paar Wochen draußen und ist auch sehr erfreulich gelaufen. Es kommt nächste Woche eine Neue raus.

TH: Ja ich sagte eben schon zwischendurch das „Aller Herren Länder“ eine der wenigen deutschen Titel zur Zeit ist, die ganz, ganz oft bei uns im WDR läuft. Die CD heiß KORREKT. Blöde Frage –Warum?

HEINZ: Man müßte jetzt eigentlich Fernsehen machen. Es geht ja auch ums Cover dabei. Das Cover ist ziemlich absurd. – Ich suchte einen Begriff der möglichst merkwürdig sich zu diesem Cover verhält. **TH:** Ich versuche Es mal zu beschreiben. – Siegertreppchen und Heinz Rudolf Kunze mit verbundenen Augen?

HEINZ: Brille und Handschellen. Auf Platz 2 ein Emu mit Kopfhörer, auf dem Platz 3 einen Menschen mit Schornsteinfegeruniform und einem Raumhelm auf - im Koma. Und dazu dachte ich, paßt am besten das Wort Korrekt. Natürlich spiele ich auch ein bißchen mit dem Wort. Junge Leute benutzen diesen Ausdruck heutzutage als Alternative zu OK. Auf der anderen Seite, ich bin ziemlich korrekt. Ich bin relativ pünktlich, ich stamme eigentlich aus Brandenburg bin Preuße, komme aus der Gegend von Guben und beide Bedeutungen denke ich passen zu mir.

TH: Das ist ein ziemlich großer Bogen, den sie da schlagen auf dieser CD.

HEINZ: Die CD ist ziemlich angeschwollen auf fast 73 Minuten Besspieltheit und die WEA hat mich auch gewarnt. Bitte mach keinen Ton mehr, das können wir nicht auf ein Album pressen. Das lag daran, das zwischen dem ersten Entwurf dieser Platte und ihrer Fertigstellung mehr Zeit, als üblich vergangen ist. Ich habe mal wieder eine Musicalübersetzung zwischendurch gemacht. RENT was jetzt in Düsseldorf spielt. Und das hat eben über ein halbes Jahr Schreibtischarbeit bedeutet, wo die Platte brach lag und in dieser Zeit eben neue Stücke dazugekommen, auf die wir nicht verzichten wollten.

TH: Aber es ist nicht so, daß sie in so eine Platte alles reinpacken, was ihnen gerade einfällt und fertig ist, sondern da steckt schon eine Grundidee dahinter?

HEINZ: Ich habe immer noch viel mehr. Wir müssen immer noch was weglassen. Ich wollte wohl so eine musikalische Bilanzplatte der 90er Jahre machen in Anlehnung an das weiße Album der Beatles. Die haben es 68 für die 60er Jahre gemacht und ich wollte es für dieses Jahrzehnt tun. Deswegen ist die musikalische Spannweite zwischen ganz leisen Akustikkontrabaßnummern, sehr lauten Brettgitarren und elektronischen Nummern sehr groß. (MUSIK)

TH: Herr Kunze, sie sind ein Star, wollen sie das auch sein oder ist das leider in ihrem Job unumgänglich wenn man Erfolg haben will?

HEINZ: Jetzt kann man das Wort Star mit vielen Bedeutungen füllen. Relativ viele Menschen kennen meinen Namen. Mein persönliches Verhalten neigt nicht dazu dem gerecht zu werden was man sich

üblicherweise unter Star versteht. Es entspricht mir nicht Cadillacs in einen Swimmingpool zu fahren oder irgendwelche Orgien zu geben. Wenn Star einfach nur heißt das relativ viele Menschen mich kennen und mich auch einigermaßen mögen ist es ok. Ich bin eigentlich in dem bißchen Leben, was wirklich Privat ist sehr zurückgezogen und genieße das nicht ständig. Ich bade mich nicht in der Anerkennung in der Fußgängerzone.

Es folgt die Einspielung einer Außenreportage (Fußgängerzone Köln) Wer ist Heinz Rudolf Kunze?

TH: Da war alles drin was HRK ausmacht?

HEINZ: Ja – das war ein ziemliches Spektrum, ein Fächer der Möglichkeiten.

TH: Von der Sänfte bis zum Abwatschen!

HEINZ: Ja – das ist klar. Damit muß man Leben. Wenn sich in die Öffentlichkeit begibt, kommt in ihr auch um, gelegentlich. Man kann es nicht jedem Recht machen. Aber der junge Mann der mich nun gar nicht leiden konnte (Über HEINZ: „Arbeitsloser Lehrer der schlechte Musik macht und damals geschrien hat, das doch im Radio Quoten eingeführt werden sollen damit mehr deutsche Lieder gespielt werden. Wenn er bessere Musik machen würde, dann würden sie seine Lieder auch spielen ohne Quoten“), hat ja nicht ganz richtig das wiedergegeben. Ich hab ja eigentlich Privat nie ein Problem mit Rundfunk gehabt. Meine Lieder wurden immer gespielt. Und wenn er mich so mißverstanden hat, daß ich auf eine ganz schnöde Weise für mich selber Werbung machen wollte, dann hat er mich wirklich definitiv falsch verstanden. .

TH: Schlagersänger hat einer am Anfang gesagt.



Goldenen Stimmgabel am 02.10.99 Foto Kalle Prigge

HEINZ: Das ist sicherlich nicht richtig. Also es mag sein, bei der flüchtigen Laufkundschaft, die in ihrem Leben vielleicht mal DEIN IST MEIN GANZES HERZ, haben vorbeiziehen hören, daß dieser Eindruck entsteht. Aber jeder der auch nur ein einziges Album vom mir kennt in Gänze, kann das so nicht aufrechterhalten. Ich glaube, ich bin alles Andere, als das und versuche immer wieder die möglichen Grenzen vom Deutschrock auszuloten.

TH: „Heiruku“ fand ich Klasse, sagt das im richtigen Leben auch jemand zu Ihnen?

HEINZ: Nee, aber das war offensichtlich ein Fan mit einem goldenen Herzen. Also das war bewegend.

TH: Ist man da nicht immer wieder baff, wie viel die Leute in einem rein interpretieren, was zum Teil überhaupt nichts mit einem selber zu tun hat?

HEINZ: Ja das verblüfft einen immer wieder, obwohl man theoretisch damit rechnen muß. Wenn man Texte macht, die nicht immer auf Anhieb eindimensional verständlich sind. Dann tritt man eine Lawine los. Und ich bekomme zum Teil wirklich ungeheuerliche Post. Ausführlichste Briefe von zehn, zwanzig Seiten, wo Menschen sich Gedanken machen, über das was mir eingefallen ist. Das ist sehr schön wenn man so was anstiften kann. Das es dabei auch Mißverständnisse gibt, das ist ganz klar. Das kann ich nicht vermeiden und das will ich auch gar nicht vermeiden. Weil, wenn ich mich jetzt bewußt runterschrauben würde, auf eine Ebene, wo gleich alles beim ersten Hören vollkommen eindeutig klar ist, würde mich das als Hörer langweilen und ich möchte eigentlich immer mein erster eigener Hörer sein und mich nicht gelangweilt selber hören.

TH: Wie nah gehen einem solche Reaktionen nach zwanzig Jahre Karriere immer noch? Sowohl die Positiven als auch die Negativen.

HEINZ: Also ich glaube keinem Kollegen, der sagt das negative Aussagen ihn gar nicht berühren. Das kränkt immer. Der Wunsch es möglichst vielen Menschen, eigentlich potentiell allen recht zu machen ist da. Das man es nicht schaffen kann weiß man auch. Es kommt ein wenig Gelassenheit ins Spiel – Klar. Zwanzig Jahre in diesem Gewerbe ist eine lange Zeit und ein gewisses Fell muß man sich schon zulegen um mit Kritik auszukommen. Ich hab das nie gesucht, Menschen zu polarisieren. – Ich tu es einfach durch meine Arbeit. Ich bin eigentlich ein sehr friedlicher Typ. Aber es gibt nun wirklich fast nur heiß und kalt bei mir. (MUSIK)

TH: Es ist schon angeklungen, aber viele wissen es gar nicht, daß sie einer der führenden Musicalübersetzer in Deutschland sind.

HEINZ: Naja ich bin die Nummer zwei. Mein Namensvetter Michael Kunze hat immer noch mehr gemacht, aber ich hole langsam auf.

TH: Vier inzwischen. Angefangen hat es mit Le Miserable, wie ist es dazu gekommen?

HEINZ: Das kam durch meinen Freund Marek Lieberberg, Konzertveranstalter in Frankfurt, der mich Ende der 80er Jahre völlig überraschend anrief und sagte er habe sich sehr gefreut über einen Artikel den ich geschrieben hatte über Falco. Er machte

gerade eine Falco-Tour und ich hatte damals schon Falco, als einzigen möglichen deutschsprachigen David Bowie bezeichnet. Dieser Tonfall von dem Artikel gefiel ihm. Und er sagte er sein involviert in Wien, mit Peter Weck in der deutschen Aufführung von Les Miserable und er fragte. „Hättest Du nicht mal“, das heißt eigentlich siezen wir uns, also „hätten Sie nicht mal, Heinz“, also Vorname und Sie, „Lust so was zu versuchen?“ Ich sagte, „Ich habe bisher eigentlich nur Lola von den Kinks übersetzt, also trauen sie mir das wirklich zu oder?“ Er sagte, „Fang mal an, ich gebe Ihnen drei Monate“ und ich hab das dann abgeliefert.

„Ich bin eigentlich ein sehr friedlicher Typ. Aber es gibt nun wirklich fast nur heiß und kalt bei mir.“

TH: begrüßt nun Herrn Lieberberg als Liveschaltung im Studio per Telefon

HEINZ: Marek, das ist ja eine Überraschung, ich grüße Sie!

ML: Ja, das ist eine wunderschöne Freundschaft geworden, auf Basis Sie und es ist eigentlich wohltuend, daß es eine Freundschaft geworden ist, die noch gleichzeitig mit einem sehr großen Respekt behaftet ist. Ich denke, daß hat Seltenheit in diesem Geschäft, das man sich so Sympathisch ist, zwar mit einem befreundet ist und trotzdem so sensibel miteinander umgeht. Ich denke das ist Exemplarisch und deshalb macht es Spaß per Sie mir Dir zu sein. (alle lachen) . Nur er war es für mich, nach allem was ich von ihm kannte und seiner ganzen Einstellung, der Ernsthaftigkeit und seiner großen Sensibilität, dem Gespür für die englische Sprache. Insbesondere auch der oftmals gelesenen Kritiken über englische Produkte der Englischen/Amerikanischen Rockmusik. Da war mir klar, daß nur er über das Know How verfügte und auch über das nötige Wissen, um diese Dinge, ich will das Wort übersetzen nicht benutzen, um sie richtig zu übertragen. Ich denke, das ist eine Kunst. Von dieser Kunst habe ich bis zur Übersetzung von Les Miserable wenig erfahren und schon die ersten Testübersetzungen haben schon eine Freude verursacht, weil sie einfach die Authentizität des Originals ins Deutsche übertragen. Das hatte ich bisher noch niemals zuvor gehört. Sondern die Übersetzungen rumpelten bislang auf der ganzen Strecke und hier war etwas, das hat plötzlich dem ganzen einen Sinn gegeben. So kam es, dann auch dazu, das bei Mogulen wie Cameron / Makintosh, die das Musicalgeschäft beherrschten, diese Übersetzung durchgesetzt wurde. Und ich denke, mit RENT hat er sein Meisterstück abgeliefert.

HEINZ: Ich bin bewegt – Danke Marek.

TH: Ich wollte auch gerade schildern, wie hier jemand ganz, ganz glücklich sitzt. Was hat sie damals sofort an dieser Aufgabe gereizt?

HEINZ: Nun, wenn man sich gleich 81 dafür entscheidet selber Deutschsprachig zu singen, heißt

es ja nicht, daß man sich gegen das Englische entscheidet. Ich bin durch und durch geprägt von angloamerikanischer Musik und habe immer gerne Umgang mit der englischen Sprache gehabt. Habe auch fast Anglistik studiert, mich aber dann für andere Fächer entschieden. Aber es stand zumindest auf der Agenda. Die Arbeit des Übersetzers gibt mir die Möglichkeit mit der Sprache zumindest noch mal Umgang zu haben, die mich auch so geprägt hat.

TH: Herr Lieberberg was hat sie denn gereizt noch mal mit Heinz Rudolf Kunze zusammen zu arbeiten. Vor allem in der jetzigen Zeit, wo doch alle drüber reden, es zieht die große Musikkrise herauf?

ML: Also zunächst ist RENT kein Musical, was unter die herkömmlichen Produkte fällt. Es ist ein sehr aktuelles Thema. Es hat vor allem mit dem zu tun, was wir und ich denke vor allem auch Heinz Rudolf Kunze, wofür wir gelebt haben. Es ist ein Teil unserer Historie, ein Teil unserer eigenen Geschichte, „One Song Glory“ - Es ist das, wofür er auch gearbeitet hat, sein Leben lang. Es ist ihm, Gott sei Dank, mehr als ein Song gelungen und er hat genügend Charakter und auch genügend Charisma besessen, im Englischen sagt man die Pitt Falls, um sich in den Niederungen dieses Geschäfts zu behaupten. Er hat es verstanden, mit seiner Persönlichkeit zu bestehen, in einem sehr schwierigen Umfeld und ihm ist der Erfolg auch geglückt. Bei RENT ist es so, das handelt vom Versuch, man kann schon sagen einer verlorenen Generation, die nicht verloren sein will. Sie glaubt an das eine Lied, das ihnen Morgen zum Erfolg verhilft, an die Wendung im Leben, an ein mögliches Glück und ich denke da, sind eben die Parallelen zu dem was HRK und ich machen, wenn man es plakativ sieht, gegeben. Daher ist das Thema unser Thema, unser Leben unser Beruf und ich denke, daß es uns deshalb so gereizt hat.

Heinz: Stimmt, das war einfach ein Rockmusical was kommen mußte. Denn Tommy war ein erster Schritt in diese Richtung und ich hoffe das RENT nicht der Letzte ist.

TH: Was ist denn eigentlich mit den Überlegungen selber ein komplettes Musical mal zu schreiben?

HEINZ: Diese Überlegungen gibt es. Ich habe ein Skript zusammen mit einem amerikanischen Partner und Freund gemacht.

ML: Ich kenne ihn! **HEINZ:** Ich weiß, der übrigens hat mir mal die Äußerung von Ihnen Marek überliefert, ich sei ein Mandarin. Das hat mir sehr gefallen.

TH: Wenn Herr Kunze das tatsächlich fertig bringt ein komplettes eigenes Musical zu schreiben, würden sie es Blind auf die Bühne bringen?

ML: Also Blind, glaube ich nicht, sondern ich hoffe sehend auf die Bühne bringen. Ich traue es ihm auf jeden Fall zu, er besitzt ein Kompositionstalent, eine Spontanität, um das ganze nicht zu didaktisch zu machen und wenn er sich in etwas reinkniet, schafft er es. Die Feststellung habe ich gemacht, es gibt nichts, was zu schwierig für ihn ist und er ist einer der wenigen, die mit Konsequenz an einem Thema arbeiten können. Ich denke das Kunze Musical oder

das Kunze Musikwerk, Epos, Rockoper kann kommen und wir werden dann sehen, wie wir es gemeinsam verwirklichen können. Es wäre eine der schönsten Aufgaben, die ich mir vorstellen könnte.

TH: Wir werden jetzt noch einen Kunzetitel spielen, die Redaktionskonferenz hat beschlossen HIMBEERBABY.

HEINZ: Welch Zufall, es ist die neue Single

TH: Das wußten wir nicht, haben wir gut getippt. Und umgekehrt wußten sie gleich, was die Leute mögen würden?

HEINZ: Wenn man die Leute in Redaktionen gleichsetzen kann mit der allgemeinen Öffentlichkeit wäre das jetzt ein glückliches Zusammentreffen. Ich freue mich sehr über diese Entscheidung. Danke Redaktion.

TH: Worum geht's in HIMBEERBABY?

HEINZ: Es geht darum, das meine Freundin mich verläßt und ein Bordell auf dem Mond aufmacht für Aliens, also eine ganz normale Liebesgeschichte.

TH: Also mehr was alltägliches... (MUSIK)

TH: HRK, ich neige ja dazu zu sagen „der Rockmusiker“, aber wie war das noch am Anfang „der Schaulustige“?

HEINZ: Ja, das war so ein Oberbegriff den ich mal gefunden habe für die verschiedenen Tätigkeiten. Aber Rockmusiker ist schon in Ordnung, wie soll man es sonst nennen. Also Liedermacher, das war wohl mal so, ich denke von 81 bis 83 kann man es in etwa so nennen. Ab da wurde es doch immer konkreter und Musikalisch deutlicher und lauter. Ich werde immer ganz traurig, wenn ich in Plattenläden komme und es gibt dort dieses Ghetto, das heißt Deutschrock. Eigentlich würde ich lieber unter „K“ stehen, ganz normal.

TH: Tief gehen wir in die Biographie, geboren in Espelkamp. Wo ist das genau?

HEINZ: Das ist in der Nähe von Minden/Westfalen und es war ein Auffanglager für Spätheimkehrer. Eigentlich stamme ich aus dem Osten, aus Guben, wo ich auch noch sozusagen gezeugt, erfunden wurde. In diesem Lager bin ich dann zur Welt gekommen und dann sehr oft innerhalb von Norddeutschland umgezogen.

TH: Wie lange waren sie in diesem Flüchtlingslager, im Prinzip nur als Baby?

HEINZ: Ich glaube es waren nur 3 Monate und dann ging's gleich weiter nach Lengerich/Westfalen, dann an die holländische Grenze in die Gegend von Bentheim, dann in den Harz und nach Osnabrück, wo ich bisher immer noch die meiste Zeit meines Lebens verbracht habe. Zuletzt nach Hannover.

TH: Warum so oft umgezogen?

HEINZ: Vater wurde Beruflich öfter versetzt und da muß man halt folgen, als Kind. Das war nicht ganz einfach. In den Jahren wo man gerne irgendwo Wurzeln schlägt und Freunde findet, wurde ich immer wieder ausgerissen. Ich habe zumindest in etwas abgeschwächter Form eine Art von Flüchtlingsfamiliensituation auch mitbekommen. Es war sehr unterschiedlich, wie wir in diesen Gegenden von den Alteingesessenen aufgenommen wurden.

TH: Das ist jetzt zugegeben ein gewagter Bogen, aber wenn man in einem Flüchtlingslager geboren worden ist und das erlebt hat, ein solches Schicksal, vielleicht nicht vergleichbar, aber denkt man dann vielleicht anders über die aktuelle Flüchtlingssituation, als zum Beispiel ich das tue?

HEINZ: Ich kenne ihre Biographie nicht. Ich weiß aber, daß man für Flüchtlinge einen anderen Blick hat und kann es auch nicht vergessen, gerade als Kind in diesen Prägejahren, wenn man mitbekommt, in bestimmten Gegenden wird man sehr herzlich aufgenommen und in anderen eher abgestoßen und allein gelassen. Das ist schon etwas, was meine Arbeit natürlich beschäftigt. Hinzu kommt noch die spezielle Vergangenheit meines Vaters. Er war bei der Waffen-SS und das ist natürlich ein deutsches Thema was sich auch durch die Arbeit zieht.

TH: Wie entwickelt man sich daraus? Irgendwann bleibt man länger und schlägt dann doch Wurzeln?

HEINZ: Osnabrück ist eine Gegend die ich sehr ungern verlassen habe. Ich habe dort lange gelebt. Es ist eine schöne kleine Stadt und ich wäre wahrscheinlich heute noch da, wenn ich nicht 1985 Heiner Lürig (meinen Gitarristen) kennengelernt hätte, der eben in Hannover lebt und dort ein Studio hat, das wir gemeinsam immer weiter aufgebaut haben und irgendwann war die Pendelei irgendwie zu blöde, immer hin und her zu fahren. Wir sind dem Arbeitsplatz sozusagen hinterher gezogen.

TH: Was ist das tolle an Osnabrück?

HEINZ: Was ganz besonders Tolles, Spektakuläres hat diese Stadt nicht, aber es ist eine sehr überschaubare Stadt mit einem schönen Altstadtkern und ich habe mich da sehr wohl gefühlt. Als die Band 1981 angefangen hat in ihrer Urbesetzung, waren wir auch alle in Osnabrück beheimatet und nach und nach sind alle Musiker weggezogen. Die meisten nach Hamburg, einige nach Berlin. Ich war der Letzte der noch da war und ich mußte immer reisen. Das macht dann irgendwann keinen Sinn mehr. Ich habe wirklich dieser Stadt nichts Negatives nachzusagen. Es war schön da.....

TH: Was ist dann für sie Heimat, sie haben heute schon mehrmals auch Guben schon genannt?

„Also ich habe das Gefühl, daß ich dort eben nicht als Besserwessi wahrgenommen werde, sondern als jemand, der ihre Probleme einfach, ja..... im Blut hat.“

HEINZ: Das liegt daran, das meine gesamte Familie außer meinen Eltern, meinem kleinen Bruder und mir aus dem Osten stammt. Väterlicherseits und Mütterlicherseits, die gesamte Sippe Kunze kommt aus Guben. Zum Teil leben die immer noch da, zum Teil in Ostberlin. Ich bin einfach ein Ossi, den es nach Westen verschlagen hat.

TH: Wann waren sie das erste mal in Guben?

HEINZ: Ich bin jedes Jahr dagewesen, als Kind und als Student auch noch. Seitdem ich beruflich jetzt

Musik mache, ist es etwas weniger geworden, aber dann komme ich zumindest in die Konzertsäle die es in Cottbus und Frankfurt/Oder gibt. Das liegt ja gleich um die Ecke.

TH: Und die Leute mögen sie da?

HEINZ: Also ich habe das Gefühl, daß ich dort eben nicht als Besserwessi wahrgenommen werde, sondern als jemand, der ihre Probleme einfach, ja..... im Blut hat.

(MUSIK)

TH: Die Meisten kennen sie als Rockmusiker, früher Liedermacher also mit Musik auf der Bühne, aber Texte sind bei ihnen ja besonders wichtig und sie haben auch die eine oder andere Geschichte gemacht wo sie nur mit Texten auf die Bühne gegangen sind.



LESUNG in Bremen 27.03.99 - FOTO Kalle Prigge

HEINZ: Ja wir machen gelegentlich auch Lesungen. Das ist dann ganz hart, wenn die Band von hinten nicht bläst und nicht hilft, man sich nicht in Musik fallen lassen kann, sondern nur ein kleines Pult hat und ein Buch in der Hand und nur sich selbst. Das ist schon eine große Herausforderung für die Konzentration. Musik hat sicher eine Ebene mehr und das hilft natürlich auch. Wir haben ja auch mal eine Kompromißform gemacht. Es gibt zwei literarische Alben, wo Musik sehr sparsam eingesetzt ist, eigentlich nur als Geräuschkommentar zu Texten und sind damit auch getourt. Das war sehr schön und sehr intim, relativ unplugged und ich hoffe es kommt nochmals dazu, zum dritten Mal. Denn diese Kleinkunstebene gefällt mir auch sehr.

Die Preisträger der vergangenen Jahre

1981

Roy Black, Howard Carpendale,
Bernd Clüver, Costa Cordalis,
Jürgen Drews, Gitte Haenning,
Michael Holm, Roland Kaiser,
Jürgen Marcus, Paola,
Chris Roberts, Ireen Sheer

1982

Rex Gildo, Gitte Haenning,
Karel Gott, Hanne Haller, Ted Herold,
Andrea Jürgens, Roland Kaiser, Paola,
Lena Valaitis, Nicole, Christian Franke,
Gottlieb Wendehals

1983

Andy Borg, Dschinghis Khan,
Katja Ebstein, Gitte Haenning,
Michael Holm, Andrea Jürgens,
Roland Kaiser, Tony Marshall, Boney M.,
Nicole, Paola, Frank Farian, Peter Schilling

1984

Nino de Angelo, Roy Black,
Howard Carpendale,
Drafi Deutscher, Karel Gott,
Bata Illic, Angelika Milster,
Nicki, Chris Roberts,
Tommy Steiner, Bert Kaempfert,
Freddy Quinn, Udo Jürgens

1985

Bläck Fööss, Bernd Clüver,
Bata Illic, Jürgen Marcus,
Paso Doble, Relax, Chris Roberts, Heike
Schäfer, Juliane Werding, Wind, Modern
Talking, Ralph Siegel, Tanja Jonak

1986

Howard Carpendale, Costa Cordalis,
Erste Allgemeine Verunsicherung,
Udo Jürgens, Klaus & Klaus,
Heinz Rudolf Kunze,
Münchener Freiheit, Paola,
Mireille Mathieu, Roger Whittaker,
Stefanie & Kim

1987

Howard Carpendale, Clowns & Helden,
Drafi Deutscher, Michael Hoffmann,
Roland Kaiser, Münchener Freiheit,
Nicki, Nicole, Juliane Werding,
Christian Bruhn, Michael Larsen,
Thomas & Thomas

1988

Nino de Angelo, Cindy Berger,
Die Flippers, EAV, FUX,
Ted Herold, Michael Holm,
Bruce Low, Nicki, Drafi Deutscher,
Heinz Gietz, Kürz Feltz,
Caterina Valente, Frank Pavell

1989

Roy Black, Tony Marshall,
Dieter Bohlen, Merlin,
Rainhard Fendrich, Naabtal Duo,
Gitte Haenning, Nicki,
Hanne Haller, Vico Torriani,
Klaus & Klaus, Gerhard Wendland,
Franz Grothe

1990

Olaf Berger, Roy Black, Bata Illic,
Peter Kraus, Münchener Freiheit,
Miya, Nena, Nicole, Peter Richter,
Matthias Reim, Fred Jay,
Naabtal Duo, Wildecker Herzbuben

1991

Bernd Clüver, Nino de Angelo,
Die Flippers, Heino, James Last,
Manuela, Patrick Lindner,
Tony Marshall, Matthias Reim,
Edward Simoni, Virch Band,
Juliane Werding,
Wildecker Herzbuben, Michael Jary

1992

G. G. Anderson, Udo Jürgens,
Mario Jordan, René Kollo,
Patrick Lindner, Manuela,
Münchener Freiheit,
Angelika Milster, Nicole,
Matthias Reim, Die Schäfer,
Valerie's Garden, Jack White,
Helmut Zacharias

1993

G. G. Anderson, Bernhard Brink,
Brunner & Brunner, Rex Gildo,
Udo Lindenberg, Patrick Lindner,
Peggy March, Nicole, Die Prinzen,
Pur, Wiebke Schroeder,
Ireen Sheer, Juliane Werding,
Angela Wiedl, Bernd Meinunger,
Robert Stolz

1994

Tom Astor, Kristina Bach,
Brunner & Brunner, Die Flippers,
Rex Gildo, Ricky King, Luciletric,
Nena, Heike Neumeyer, Pur,
Willi Seitz, Angela Wiedl,
Hans Bradtke

1995

Brunner & Brunner, Die Doofen,
Die Flippers, Karel Gott,
Susanne Grawe, Michael Holm,
Claudia Jung, Ernst Mosch,
Mühlenhof Musikanten, Pur,
Stefan Raab, Willi Seitz,
Pe Werner, Rolf Zuckowski,
Peter Kreuder

1996

Ines Adler, Brunner & Brunner,
Die Jungen Klostertaler,
Die Kastelruther Spatzen,
Fool's Garden, Claudia Jung,
Wencke Myhre, Nicole, Die Flippers,
Wolfgang Petry, Pur, Freddy Quinn,
Truck Stop, Gerhard Winkler

1997

Blümchen, Ines Adler, Kim Fisher,
Inka & Hendrik Bruch, Hanne Haller,
Kastelruther Spatzen, Stefanie Hertel,
Dieter Thomas Kuhn, Eberhard Hertel,
Patrick Lindner, Jonny Hill,
Marianne & Michael, Hansi Hinterseer,
Wolfgang Petry, Michael Holm,
Tic Tac Toe, Udo Lindenberg,
Will Meisel

1998

Brunner & Brunner, Die Paldauer,
Oswald Sattler, Die Flippers,
Hansi Hinterseer, Vivian Lindt,
Truck Stop, Nicole, Stefanie Hertel,
Gildo Horn & die orthopädischen
Strümpfe, Claudia Jung,
Wolfgang Petry, Die Prinzen, PUR,
André Rieu, Rosenstolz,
Juliane Werding, Heino Gaze

+ 3. Oktober 1999 •

Die Goldene Stimmgabel 1999



NONSTOP

Und immer schön auf dem **Boden** bleiben.....

Literatur Förderpreis
OSNABRÜCK 1978

GOLDENE
Schallplatten

Willy Dehmel Preis
1982

Berliner Wecker
Kleinkunstpreis

DEUTSCHE
Schallplattenpreis 1983

AGENT Provocateur
1981 -.....

RTL Sonderlöwe
1987

IMAGE
International Musical
Award Germany 1998

Fred-Jay
Preisträger
2000

R.SH Gold

Heinz
Rudolf

Kunze

Erfolgreichster Solist „Deutsch Rock/Progressiv“ laut Media Control.

Keiner unserer Sängertexter besitzt auch nur annähernd so viel Sprachmacht wie HEINZ RUDOLF KUNZE, und keiner geht mit dem Wort so halsbrecherisch um wie er. Aus den Kunze'schen Assoziationslabirynthen gibt es oft kein Entrinnen.

Man lacht über seine Einfälle, etwas unsicher; was der sich dabei bloß gedacht hat? KUNZE hat sich in der Sprache ein Versteck gebaut, in dem ihn niemand aufstöbern kann: „Ich bin ein Stein/Den keiner finden soll“ (Stein).

Nirgends hat er sich bisher so offenbart wie in diesem Lied. Es erinnert an „Einfach nur vorhanden sein“, das schöne fast Haydn'sch instrumentierte, im Ton den Klassikern nachempfundene Lied seiner LP „Ausnahmestand“ (1984). Stein ist eine flehentliche Bitte um Sinn. Er sucht ihn nicht mehr, wie damals, „diesseits von den Worten“, sondern jenseits, in der Naturhaftigkeit seiner selbst, in der Verbundenheit mit dem „brennenden Flußbett“, das vielleicht eine Chiffre für die Liebe oder das Leben ist, wer weiß. Er sucht den Sinn im transzendenten Irgendwo, in einer anderen Zeit, in einem anderen Jahrhundert. Möge er ihn finden, vielleicht in seinem zweiundachtzigsten Katzenleben.

+++++.....weiter so



TH: Der Golem aus Lemgo... „liebe Eltern“.... mit viel Husten am Anfang? (MUSIK)

TH: Ihre Eltern waren natürlich ganz anders, oder waren sie irgendwo dazwischen?

HEINZ: Nein, so waren sie nicht. Man entnimmt natürlich dem privaten Leben, dem Aufwachsen, gewisse Einzelheiten und überstrapaziert sie dann dermaßen und karikiert sie dann so, daß sie dann so rauskommen. Meine Eltern haben genügend schwarzen Humor, um damit umgehen zu können. Es gab in der Anfangszeit, bei meiner Mutter gewisse Verletzungen, weil sie nicht imstande war zu trennen zwischen konkretem Leben und dem, was man daraus macht. Aber ich habe eigentlich ein ganz gutes Verhältnis zu ihr. Aber klar es gibt in jeder Familie Streit und das ist dann so eine Art Steinbruch, aus der man Einzelteile nimmt.

TH: Haben sie ihren Eltern jemals ihren Vornamen übel genommen?

HEINZ: Er ist nicht besonders griffig.

TH: Stammt im Prinzip auch aus einer anderen Generation!

HEINZ: Der Vorname Heinz ist ein Aufgreifen einer Familientradition, mein Onkel der Bruder meiner Mutter ist im Krieg gefallen und ich glaube, sie wollte schon mich da als Nachfolger sehen, das ich das neu belebe, was er für sie war. Sie hat ihn sehr bewundert und sehr geliebt und deswegen wurde mir dieser Name gegeben. Er ist halt Kerndeutsch und ich kann nichts dagegen machen. Rudolf war dann an Vater angelehnt.

TH: Haben sie am Anfang ihrer Karriere vielleicht mal drüber nachgedacht sich einen anderen Vornamen als Künstlernamen zu geben?

HEINZ: Nein, weil die Menschen die mich am Anfang der Karriere getroffen haben, gleich sagten, das ist so ungewöhnlich, das behalte mal besser bei.

TH: Seit wann gibt es die Brille?

HEINZ: Die gibt es seit dem 6. oder 7. Schuljahr. Als ich in Mathe die Zahlen nicht mehr lesen konnte an der Tafel. Ich war nie gut in Mathe, ich mußte mich da immer sehr anstrengen. Es war eines der wenigen Fächer, die meisten sind mir immer so zugefallen, aber da mußte ich immer büffeln und ich merkte da geht was nicht mehr.

TH: Sie haben mal ein Lied gemacht über die Brille. Ist da auch was Autobiographisches drin?

HEINZ: Das Lied ist sehr Privat, wenn sie das meinen. Den Spitznamen Brille, den hatte ich nie, den habe ich mir für dieses Lied selber gegeben und es war der Versuch in sechseinhalb Minuten die Kindheit nachzuerzählen. Wobei man dann merkt, wenn man so verdichten muß, kann man es schon wieder nicht wahrhaftig erzählen. Es kommen dann schon wieder karikaturistische Verkürzungen vor. (MUSIK)

„Die rote (Studio) Lampe leuchtet und ich bin mindestens genauso rot.“

TH: Sie wollten ursprünglich mal Deutsch- und Philosophielehrer werden?

HEINZ: Ich wollte es nicht wirklich werden. Ich wollte vom Vernunftlebensplan her an der Uni bleiben und Germanist werden. Also irgendwann mal mit dem Endziel Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft, wie das so offiziell heißt. Das sah auch eine Weile ganz gut aus. Mein Professor hatte mir eine Assistentenstelle versprochen und konnte es dann nicht halten. Es gab sie dann nicht und deshalb habe ich aus Not das Lehrerexamen gemacht, um nicht völlig umsonst studiert zu haben. An die Schule wollte ich eigentlich nie.

TH: Einen Germanistikprofessor haben wir jetzt nicht ausgegraben, aber einen Philosophieprofessor, Professor Arnim Regenbogen an der Uni Osnabrück. Guten Abend.

HEINZ: Nein !! Ich glaube es nicht.

AR: Ich höre schon eine ganze Weile zu und finde Heinz, Du bist immer noch der Alte. Deshalb kann ich unmittelbar an das anknüpfen, was uns damals verbunden hat. Ich habe dich kennen gelernt als jemanden, abgesehen davon, daß du ein sehr intensiver Student gewesen bist, als einen ganz begnadeten Lyriker und als einen Gitarrenspieler. Deswegen bin ich gar nicht so überrascht, daß du Beides so schön miteinander verbunden hast. Und aus der Sprache und der Musik so viel gemacht hast in deinem Leben.

HEINZ: Was soll ich jetzt sagen? Die rote (Studio) Lampe leuchtet und ich bin mindestens genauso rot. Danke Arnim. (lacht) Es war eine schöne Zeit damals.

AR: Ich kann es ja noch mal erzählen, wie es damals gewesen ist. Zu der Zeit als du wirklich Lehrer werden wolltest und dich über fünf Monate angestrengt hast. Stundenentwürfe zu machen, etwas auszuprobieren, vor die Klasse zu treten und da warst du in einer Situation, in der du ganz selbstkritisch und auch mit Lampenfieber unterrichtet hast. Zur gleichen Zeit hast du Musikauftritte gemacht, einen Nachwuchswettbewerb gewonnen und wo du da aufgetreten bist, da hatte ich das Gefühl, das ist dein Metier. Und zu meinen Freunden sage ich dann zum Spaß: „Wie er die kleinen Auftritte macht, so in der Schule, das hat er bei mir gelernt. Aber wie er die großen Auftritte gemacht hat, das hat er selbst zu verantworten und dafür kann ich nichts.“

HEINZ: Ich glaube auch, daß die Auftritte in der Schule, wenn man es Auftritte nennen darf, in Anführungszeichen, sehr wichtig waren in der Praxisausbildung. Ich war ja dann in Hannover, mit den Schülerinnen hatte ich ja die unglaubliche Chance, damals nur vor Mädchen aufzutreten, wenn man dann das Gefühl gehabt hat das man da gut zurecht kam. Dort habe ich schon eine Menge gelernt und wenn man vor zwanzig Leuten bestehen kann, dann kann man im Prinzip auch vor 20.000 Leuten bestehen.

TH: Herr Regenbogen, wie ist das denn bei den hunderten von Studenten die im Laufe der Jahre an ihnen vorbeilaufen. Da ist es ja nicht selbstverständlich, das man sich so gut erinnert, auch wenn er hinterher berühmt geworden ist. Was war das Besondere an diesem Kunze?

AR: Das er mit großer Ernsthaftigkeit studiert hat und seine eigentlichen Talente, zumindest im Studium eher versteckt hat. Das war Lyrik, er hat mir mal ein mehrbändiges Werk seiner eigenen Lyrik ungedruckt gegeben. Da war ich beeindruckt, welche zusätzlichen Talente er hatte. Abgesehen davon, daß er ein ganz hervorragender Philosophieinterpret gewesen ist. Und ich kannte ihn natürlich als Musikanten, als Gitarrenspieler. Aber wie er zum Sänger geworden ist, in dem er alle Talente miteinander vereinigt, nämlich einer der zum philosophieren anregt durch seine Lyrik, Musik zu machen die es nicht nur zu hören gilt, sondern auch zu verstehen gilt. Ich bin gar kein Rockfan, aber ich bin so froh das er Musik macht, bei der es lohnt den Texten zuzuhören. Das ist eine echte Herausforderung. Ich höre ihn immer sehr gern.

TH: Wenn sie sagen, daß er seine Talente eher im Studium versteckt hat, muß ich aber nicht interpretieren, daß er eher faul gewesen ist?

AR: Nein, das ist ein ganz hohes Lob. Er hat eher ganz bescheiden angefangen und ich freue mich immer, denn die Weise wie er sich jetzt präsentiert, mal abgesehen von dem großen Medienrummel, er der alte bescheidene Mensch ist, der sich in den Grenzen seiner eigenen Ruhe und seines Selbstbewußtseins wiederfindet, und nicht an dem riesengroßen Echo, was er auch hat und über das ich mich sehr freue. Aber ich bin froh, er lebt nicht ausschließlich davon.

HEINZ: Was ich gern noch loswerden möchte. Ich habe viel natürlich auch selber erschnüffelt und angefangen zu lesen, aber ich bin dir sehr dankbar, das du mich rangebracht hast an Nietzsche, das hat bei dir angefangen.

AR: Das hat bei mir angefangen, aber mich hat es auch nicht losgelassen dieses Thema. Das ist derjenige Autor der sich selbst eine andere Rolle gegeben hat, seine Philosophie fast in Romanform geschrieben hat, und nie der Autor gewesen ist, der er war und trotzdem auf diese Weise mehr rübergebracht hat, als das was er wäre, wenn er als Autor aufgetreten wäre. Ich denke an Nietzsches Zarathustra.

HEINZ: Hast du denn mal davon gehört? Es gibt die Initiative von der VW Foundation, wo sie Bands fördern mit der Auflage, sie sollen Musik machen zu den Texten von Goethe und Nietzsche, was sagst du denn dazu?

AR: Da kann ich nichts mit anfangen, weil ich zu jedem der Texte von Goethe und Nietzsche, eine andere Meinung hätte. Das es diese Initiative gibt, find ich toll, man muß es riskieren, selbst wenn Dreiviertel davon mißlingt, selbst dann ist es lohnend. Was wir aber brauchen ist eine andere Kultur des Hörens. Ich war sehr froh, daß vorhin ein Sprechstück von dir vorgetragen wurde. Die Musik ist etwas, die dazu verleitet, daß wir nicht mehr zuhören. Das Textliche nicht mehr hören. Es wäre schön, wenn das wieder gefördert würde.

TH: Ich traue mich jetzt gar nicht wieder Musik zu spielen. Danke nach Osnabrück. (MUSIK)

„Ich könnte eigentlich auch zwei oder drei, wie Frank Zappa, im Jahr machen!“

TH: Prof. Regenbogen hat ja schon viel über ihre Texte gesagt, aber wann ging das los? Wann haben sie ihre ersten Texte geschrieben.

HEINZ: Etwa mit 14, 15 – ich habe sogar Englisch angefangen. Ich gebe es zu, aber das nur etwa ein Jahr lang und dann habe ich doch gemerkt, ich habe Einfälle die ich nicht gerne maskieren möchte in einer anderen Sprache. Auch wenn mich Englisch wie schon erwähnt wurde, immer sehr interessiert hat. Ich denke so ab 16 war die Richtung klar.

TH: Und mit 21, so als Jungliterat in Osnabrück richtig gefördert worden?

HEINZ: Ja, ich habe da mal so einen Preis gewonnen. Es gab da einen Nachwuchspreis der Stadt. Ich habe auch mal überlegt, ob ich die ernste, karge Existenz eines Schriftstellers wählen soll, aber da die Lust Musik zu machen immer gleich stark war, hat das dann letztenendes den Ausschlag gegeben.

TH: Das kam dann ja auch unglaublich schnell mit der Musik. Gleich mit der ersten Platte einen Vertrag mit einer richtig großen Firma.

HEINZ: Es ist eine ziemliche märchenhafte Geschichte, das stimmt. Die sogenannte Deutsche Welle ging damals auf ihren Höhepunkt zu. In Würzburg war die gesamte Plattenindustrie in den ersten vier Reihen von diesem Theater und war eigentlich willig, sich alles einzukaufen, was sich bewegt. Ich bekam von Siggis Loch, dem damaligen Chef der WEA die Chance einen Fünfjahresvertrag zu bekommen. Das muß man sich heute mal vorstellen. Ich war ein absoluter Nobody und bekam fünf Jahre Zeit mich zu entwickeln. Das kann ich heutigen Kollegen wirklich nur wünschen. Da ist die Industrie etwas kurzatmiger geworden. Ich habe diese fünf Jahre auch gebraucht. Erst im fünften Jahr kam „Dein ist mein ganzes Herz“ und erst dann, hat es sich für die beteiligten Firmen gelohnt.

TH: Aber sie haben im Schnitt jedes Jahr im Prinzip eine CD gemacht.

HEINZ: Ja, das ist für mich keine Frage des Druckes oder des Stresses, ich hab eben so viele Einfälle. Ich bin in der glücklichen Lage, daß die Plattenfirma mich bremsen muß und nicht treten muß. Ich könnte eigentlich auch zwei oder drei, wie Frank Zappa, im Jahr machen.

TH: Vorhin schon mal angesprochen, hinter dem Musiker Heinz Rudolf Kunze verbergen sich zwei Leute. Heinz Rudolf Kunze und der Heiner Lürig. Wie wichtig ist der für sie?

HEINZ: Heiner Lürig und ich bilden ein Doppelgestirn, daß man schon oft verglichen hat. Die Situation Jagger/Richards stimmt nicht ganz. Es ist wohl eher, entschuldigen sie liebe Hörerinnen und Hörer, wenn ich diesen pathetischen Vergleich wähle, es hat eher was mit Lennon und McCartney zu tun. Heiner ist eher der McCartney, also der Zuständige für die versöhnlicheren Momente und ich

bin der Schrägdenker. Und er ist sehr wichtig. Wir streiten uns leidenschaftlich und heftig. Unsere Kräche sind Legende und gelegentlich verlassen Musiker der Band den Raum und wollen damit nichts mehr zu tun haben, wenn wir uns fetzen. Aber es geht immer um die Sache. Er ist ein großartiger Gitarrist, einer der besten in Deutschland und er kann eben auch noch richtig gut komponieren.

TH: Das Englische hat sie immer interessiert, sie haben Musicals aus dem Englischen übersetzt, aber sie haben nur einen englischen Song übersetzt und gecovered. Lola

HEINZ: Bisher nur „Lola“, es würde mich durchaus reizen, noch mehr in diese Richtung zu machen. Das Problem ist nur, ich habe so viele eigene Stücke und die haben Vorrang. Wenn ich mal in die Lage komme, das mir nichts mehr einfällt eine Weile, dann könnte ich mir gut vorstellen Stücke aus dem Ausland zu übersetzen und zu machen. Aber es ist, glaube ich, eher so ein Traumthema. (MUSIK)

TH: Wir müssen jetzt über die zweite Liga berichten. 1. FC Köln gegen Fortuna Köln, welche von beiden wäre ihnen lieber?

HEINZ: Da ich die Bundesliga sehr verfolge, wäre ich natürlich froh, wenn der 1. FC es wieder schaffen würde. Es kann eigentlich nicht war sein das der 1. FC, die Geißböcke nicht in der 1. Bundesliga, es darf nicht war sein.

TH: Was bin ich froh das Heinz Rudolf Kunze Fußballfan ist. Welcher Verein?

HEINZ: Ich wohne ja in Hannover und da gibt es nicht soviel zu feiern, obwohl Hannover auf einem ganz guten Weg ist und vielleicht doch die erste Liga erreichen wird. Mein Herz hängt immer noch an Werder Bremen. (MUSIK)

TH: Sie schreiben ja für alle möglichen Leute, Herman van Veen, Milva, Mario Adorf. Wie kommt man dazu, wie ergibt sich so was?

HEINZ: Ich werde gefragt und dann läuft das meistens. Ich habe die Erfahrung gemacht in meiner komischen Karriere, die Dinge um die ich mich bewerbe, klappen nie. Die Dinge um die ich gefragt werde klappen.

TH: Und wie schwer ist das, Jemandem den man vielleicht gar nicht kennt, Wort in den Mund zu legen, Musik auf den Leib zu schreiben?

HEINZ: Es klappt bei Herman mit Abstand am Besten, weil ich ihn nun schon jahrelang begleiten darf und weil ich mir vorstellen kann, wie Worte, die ich erfinde, aus seinem Mund klingen. Das heißt die Sachen die ich ihm gebe sind keine unwichtigeren Heinz Rudolf Kunze Texte, sondern sind wirklich speziell für ihn gemacht. Wir haben eine ziemlich einmalige Beziehung. Ich bekomme gelegentlich von ihm Faxe, wo nur ein Wort draufsteht. Also: „Lieber Heinz, hoffe es geht Dir gut? Engel – mach mir was über Engel.“ Das war jetzt das letzte Stück, was ich für ihn gemacht habe „Die Engel werden alt“, das kommt jetzt auf sein neues Album und es gibt da eine Art von Telepathie. Wir kennen uns gut und ich weiß was er braucht glaube ich. Was er sich wünscht

das kann ich bedienen, weil der Respekt eben so groß ist und weil auch keine Rivalität da ist. Herman macht eben so andere Dinge als ich, das ich überhaupt nicht mit ihm wetteifern muß. Ich kann ihn einfach nur bewundern.

TH: Wir haben jetzt nichts von Herman van Veen ausgesucht, aber um den Leuten einfach einen Eindruck zu vermitteln, wo keiner drauf kommen würde, daß da Heinz Rudolf Kunze dahintersteckt. Mario Adorf.

HEINZ: Ein wunderbarer Mensch!

TH: Der ja auch vor einigen Jahren mit einem eigenen Programm unterwegs war. Aus dem Programm DER KARDINAL. (MUSIK)

TH: Ein tolles Stück. Ein wunderbarer Mensch hat Heinz Rudolf Kunze eben schon gesagt, einen guten Abend Herr Adorf am Telefon.

MA: Guten Abend. **HEINZ:** Das darf ja wohl nicht wahr sein, ich grüße sie (lacht)

MA: Grüß Gott. Ja das wir uns so schnell zumindest wieder hören, nachdem wir uns doch kürzlich erst gesehen haben.

HEINZ: Ja das stimmt bei RENT, ach also ich bin überwältigt von diesem Sender. Was der alles anbietet, wo hat man sie denn aufgetrieben, wo stecken sie gerade?

MA: Ich bin im Augenblick in Rom in meiner Wohnung und ich fand das auch eine ganz gute Idee und ich habe den gerade gespielten Titel auch so lange nicht mehr gehört. Ich muß sagen wir müssen wirklich mal wieder was zusammen machen.

HEINZ: Ja unbedingt ! Also wenn sie wieder nach vorne wollen auf die Musikrampe, nicht auf die Filmrampe, ich bin dabei das wissen sie.

MA: Ich würde schon gerne.

TH: Herr Adorf wie sind sie zu Heinz Rudolf Kunze gekommen?

MA: Ja das war zunächst Michael Stark und sicher über die Connection Marek Lieberberg. Es war eine sehr schöne Arbeit damals und es hat mich auch sehr gefreut, daß wir mit der Musik zusammen gekommen sind und eigentlich hatten wir immer schon vor, daß es weitergeht. Aber ich bin nunmal kein Gesangsprofi oder einer der nun ständig da produziert. Es war zunächst ein einmaliges Programm und ich möchte schon ganz gerne wieder was machen.

TH: Wie ist das denn gelaufen? Hat der Kunze damals von ihnen Vorgaben bekommen, oder hatte man ihm gesagt, laß dir einfach mal was einfallen?

MA: Ich weiß, daß man mir damals einige bestehende Texte von ihm vorlegte und ich habe gesagt „Ja das ist doch was“ und so ist es dann weitergegangen. Ich habe auch viele Textbücher gelesen, wo ich dann sagte „Das müßte man doch eigentlich machen“. Da müssen wir ein Programm haben und müssen sehen, das es bald dazu kommt.

TH: Was hat sie an dem Kardinal so gereizt ?

MA: Das war eben eine freche Nummer. Gerade zu der Zeit, war es durch einige Äußerungen unseres verehrten Heiligen Vaters, auch sehr aktuell und da haben wir gesagt, da müssen wir doch mal was tun.



Foto: © Oliver Plog 02/2000



HEINZ: Ich sagte gerade, ich sitze hier im Schatten vom Dom und habe gehofft Kardinal Meißner tun sie mir nichts, wenn es gesendet wird. (lacht)

TH: Ja, rechts der Dom und auf der anderen Seite fünfzig Meter weiter wohnt der Kardinal. Herr Adorf kannten sie Heinz Rudolf Kunze seine Musik vorher schon?

MA: Ich muß ganz ehrlich sagen, nicht besonders gut, aber ich habe mir dann, nachdem der Name zum ersten mal fiel und inzwischen alle Platten vorgespielt. Seit dem kann ich sagen, bin ich auch ein Fan. **HEINZ:** Oh.. das ehrt.

TH: Ich bin gespannt ob es nochmals zu einer Zusammenarbeit kommt.

HEINZ: Ich kenne Mario Adorf auch als Erzähler und Anstifter von wunderbaren Anekdoten. Ich denke das damalige Programm hat wirklich als Facette noch gefehlt und das war immer in diesem Mann drin. Es war sehr schön, das es auf die Bühne gekommen ist. (MUSIK)

TH: Bei Nichts in den vergangenen Jahren haben sie soviel Zustimmung, aber auch soviel wütende, hämische, böse Kritik geerntet wie bei der Forderung, das im deutsche Radio gefälligst auch deutsche Musik gespielt werden soll.

HEINZ: Das ist richtig und das schreckliche Wort von der Quote hat zwei Jahre über mir gehangen wie ein Damoklesschwert. Das war eigentlich doch nur die große Pauke, die wir angeschlagen haben, damit uns jemand zuhört. Keiner von uns wollte wirklich eine Quote. Wir wollten, daß es ohne geht und daß sich von alleine mehr ändert. Ich habe den leisen Eindruck, das sich die Situation etwas entkrampft hat. Durch die Hiphop-Abteilung aus Frankfurt ist doch etwas mehr deutschsprachige Musik ins Radio eingezogen, auch ins Fernsehen. Insofern würde ich das jetzt gar nicht weiter verfolgen, sondern sagen „Prima“ wenn sich das so regelt. Wenn die Menschen in den Medien diesen Anstoß ernst genommen haben und sich Gedanken machen und das öfter einsetzen, dann kann man die Diskussion als obsolet betrachten und dann ist auch die Prügel, die ich bekommen habe, nicht ganz umsonst gewesen.

TH: Was mich so überrascht hat, es war doch ein Aufruf den viele unterschrieben haben.

HEINZ: Es waren ungefähr 80 Künstler.

TH: Warum hat der Eine, nämlich Heinz Rudolf Kunze die ganze Prügel abbekommen?

HEINZ: Weil ich immer Klassensprecher war! (lacht)

TH: Hat sich das Problem denn wirklich erledigt. Früher war der Anteil deutschsprachiger Titel vielleicht 10%, heute Abend natürlich etwas größer...

HEINZ: Also es ist immer noch nicht ganz in einem fairen Verhältnis, wie es in anderen Ländern stattfindet. Um ein Mißverständnis nun endlich mal abschließend zu klären, ich habe ja überhaupt nichts gegen tolle englischsprachige Titel. Ich habe was gegen Schund, den es aus allen Himmelsrichtungen gibt, auch auf Englisch. Aber wenn es spannende Musik ist, die Englisch formuliert ist oder Französisch, oder Portugiesisch oder Spanisch, wats all ever, egal. Ich möchte einfach nur, daß die

Musik besser wird, allgemein und daß die Kollegen die in Deutschland anfangen zu arbeiten, ermutigt werden können, sich in ihrer eigenen Sprache auszudrücken und auch wissen, sie finden damit Gehör. Nur darum ging es!

TH: Häufig ist ja auch, weil sie der begnadete Texter sind, ist es ja auch oftmals der Text, der bei vielen Titeln den Schrott ausmacht. Und dann sagt man sich natürlich gerne, spielen wir lieber den Englischen mit dem Schrotttext, weil den keiner versteht, als den Deutschen, über den sich dann alle aufregen.

HEINZ: Es gibt ja einige englische Titel die ganz gut sind, die aber trotzdem kein Mensch hier versteht. Aber es stimmt auf Deutsch hört man eben genauer zu und ich denke aber diese Ermutigung muß es geben für junge Kollegen, zu wissen ich finde Gehör, ich habe eine offene Tür, ich kann in die Medien eindringen, wenn ich mich mit meiner eigenen Identität auseinandersetze und so bin wie ich bin und mich nicht maskiere. Das wollte ich eigentlich nur und es gab aber auch positive Momente. Ich konnte mich bei Küppersbusch, als auch bei Frontal zu diesen Themen äußern und wurde nicht abgeschnitten, nicht böswillig mißverstanden. Was am meisten gekränkt und geärgert hat, war natürlich so Anwürfe aus einer bestimmten Richtung, die mich gleich in eine Deutsch Nationale Ecke gestellt haben und die mir unterstellt hätten ich wollte irgendwas für Volksmusik oder Humptata tun. Das ist, glaube ich, einfach Blödsinn, jeder der auch nur zweieinhalb Lieder von mir kennt, weiß, das geht so nicht und dafür stehe ich nicht.

„Das leugne ich ja alles gar nicht und trotzdem muß man auch mal Jenseits von Auschwitz weiterdenken können.“

TH: Aber sind sie nicht möglicherweise auch über ihr Ziel hinausgeschossen? Zitat Kunze aus Frankfurter Allgemeine „Fast alle jungen Künstler glauben heute Rockmusiker müßten englisch singen. Das ist eine perverse, kranke Einstellung“ Pervers, krank ist das nicht ein wenig heftig?

HEINZ: Ich weiß nicht genau, ob ich das so gesagt habe. Man wird ja auch nicht immer wörtlich wiedergegeben. Ich finde es schon pervers und krank, um das aufzugreifen, in einem Land zu leben, das so große Schwierigkeiten hat mit sich selbst und das sich künstlerisch nicht traut zu sich selber zu stehen. Es gibt viele Dinge in diesem Land, die wir bereuen müssen und auch weiterhin bereuen sollen. Das leugne ich ja alles gar nicht und trotzdem muß man auch mal jenseits von Auschwitz weiterdenken können.

TH: — Ich schweige, weil ich das erstmal verkraften muß, die Äußerung.

HEINZ: Ich habe neulich bei einem Fernsehbericht über Martin Walser, der eine Lesereise gemacht hat, in einer Uni sogar hier irgendwo im Westen, ein Plakat gesehen von Studenten, das hieß „An Deutschland denken, heißt an Auschwitz denken“.

Dazu kann ich nur sagen, ja auch, aber eben wirklich nicht nur.

TH: Ich zögere immer noch, weil ich finde, daß man Auschwitz mit der Frage, ob genug deutsche Musik im Radio gespielt wird, nicht in Verbindung bringen darf.

HEINZ: Doch, ich glaube der Weg ist gar nicht weit. Es geht einfach darum, daß die Deutschen so ein unheimliches Problem mit sich selber haben. Es hat natürlich Gründe die im Dritten Reich, in der Kulturvernichtung des Dritten Reiches, im zweiten Weltkrieg und in diesen schrecklichen Auswüchsen massenorganisierter Vernichtung liegen und das belastet immer noch unser kulturelles Selbstgefühl. Das ist sehr schlimm und ich hoffe, daß sich das allmählich mal entspannt und das man in Anerkennung der Vergangenheit doch mal dazu kommen kann zu sagen, es muß auch weitergehen und es gibt auch Dinge in Deutschland die sehr gelungen waren. Es gibt demokratische Traditionen, es gibt literarische, geistige Traditionen, die auch in der Musik eine Rolle spielen sollten.

TH: Muß man das eigentlich so hoch hängen oder kann man es viel tiefer hängen? Ist es vielleicht nur mehr das Problem, daß es sich nun mal im Englischen einfach leichter singen läßt als im Deutschen?

HEINZ: Das glaube ich nicht. Melodischer ja, aber die Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache lohnt sich und gerade im Rap- und Hip-hopbereich macht sich das sehr bezahlt. Die deutsche Sprache ist rhythmischer als die Englische und paßt natürlich sehr gut zu einer Musik die rhythmisch fundamentalisiert ist. Die also „puff ga puff ga“ macht, das ist prima, das paßt gut und ich habe das auch immer vorausgesagt und habe mich sehr gefreut, daß es eingetreten ist.

TH: Ich hoffe, sie fassen es nicht als Gemeinheit auf, wenn wir am Ende dieses Teils ihren größten Hit spielen, der manchmal als Schlager mißverstanden worden ist.

HEINZ: Nein ist es nicht. Es hängt zwar wie ein Ballast am Bein, aber ich bin diesem Lied sehr dankbar, denn es hat unser Publikum deutlich vermehrt. (MUSIK) DEIN IST MEIN GANZES HERZ

„Ich habe noch nie eine Platte gemacht, wo ich mir keine Mühe gegeben habe.“

TH: Ich versuche gerade, die nächste Flasche Wein aufzumachen und Heinz Rudolf Kunze sagt: „Zum Glück mußt Du gleich wieder was sagen, der Musiktitel geht gleich zu Ende, er weiß das eben besser als ich. (MUSIK)“

TH: Ein Anrufer über unserer Hotline möchte wissen, wo kommen den die Ideen für diese unglaublich vielen Songs her?

HEINZ: Lieber Hörer, ich weiß es nicht..... Das Thema mit den Ideen, verfolgt mich von Anfang an, ich versuche auch oft zu rekonstruieren wo der erste

Anlaß herkommt. Es kann eine winzige Kleinigkeit sein, ein Gesprächsfetzen in einer Fußgängerzone, eine Fernsehmeldung, ein Wort, das einem beim Lesen auffällt. Dieser Moment wie ein Stück losgeht ist merkwürdigerweise ziemlich magisch. Ich weiß nicht wie das entsteht und der Rest ist dann Arbeit. Die Idee materialisiert sich von irgendwo her und dann fängt man an zu basteln, durchzustreichen, zu radieren und umzuschreiben. Ich bin nach wie vor kein Computerschreiber. Ich brauche immer noch einen Bleistift, was zum radieren um etwas weg zu machen. Ich brauche einen körperlichen Umgang mit Sprache und Papier und Stift. Es kann so banal sein, ich habe auf den Proben für die jetzt laufende Tournee ein Stück geschrieben. Wir waren eingebucht in einen riesigen Fabrikkomplex und haben dort geprobt und der Gang war sehr lang, ziemlich dunkel und plötzlich war eine Tür auf dem Weg zu Toilette geschlossen, die sonst immer offen war. Da bin ich stehen geblieben und dachte mir, jetzt gehe ich nicht pinkeln, jetzt gehe ich zurück und schreibe auf, „da ist plötzlich eine Tür wo vorher keine war“. Damit ging ein Lied los. So einfach kann das sein....

TH: Das was sie machen, machen sie im Laufe von zwanzig Jahren mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg. Wie gehen sie damit um, wenn eine CD deutlich schlechter läuft als die davor?

HEINZ: Ich bin lange genug dabei um das einigermaßen aushalten zu können. Natürlich möchte man jeder Platte die man mit Herzblut macht wünschen, daß sie viel Erfolg hat, aber wenn man fast zwanzig Jahre dabei ist, weiß man, das man nicht immer eine neue Sensation sein kann. Es gibt jedes Jahr neue Kollegen, die an den Start gehen, natürlich mit ihrem Debüt eine Aufmerksamkeit für sich verbuchen, die man nicht erwarten kann, wenn man ewig da ist. Das ist eine Berg- und Talfahrt. Im Moment haben wir wieder einen kleinen Auftrieb, das ist sehr schön. Die letzten zwei Platten, sind nicht so gut gelaufen. Bei der Vorletzten kränkt mich das sehr, die fand ich wunderschön. Bei der Letzten kann ich es sogar ein bißchen verstehen, da waren wir nicht optimal. Diesmal haben wir wieder alles gegeben was wir können, da haben wir scheinbar wieder alles richtig gemacht.

TH: Haben sie alles richtig gemacht indem sie Erwartungen erfüllt haben oder haben sie gerade alles richtig gemacht, weil es gar nicht ihr Job ist, einfach Erwartungen von Fans zu erfüllen?

„aber ich bin eigentlich ganz stolz darauf, daß mein Publikum sehr unterschiedlich ist.“

HEINZ: Ich lasse ein Platte nur dann auf die Menschheit los, wenn ich das Studio hinter mir zumachen kann mit dem Gefühl, ich habe alles gegeben, was ich konnte. Das ist aber Jedesmal so. Ich habe noch nie eine Platte gemacht, wo ich mir keine Mühe gegeben habe. Ob man dann jeweils eine Stimmung trifft, ob man mit einer Platte da

landet, was die Menschen gerade fühlen, wünschen und bereit sind aufzunehmen, das weiß man nicht. Das ist nicht am Reißbrett planbar. Man ist kein Architekt der ein Haus nach bestimmten handwerklichen Gesichtspunkten machen kann. Das ist immer ein Angebot, eine Art von Flaschenpost die man losschickt und man kann nur hoffen, das sie ankommt.

TH: Sie haben es vorhin schon angesprochen, daß junge Musiker mit deutschen Texten in Form von Hiphop – Rap etc. wieder stärker kommen. Auf ihrer letzten CD ist auch ein Rapstück drauf. Macht diese Entwicklung einem gestandenen Musiker wie Heinz Rudolf Kunze es auch einfacher an das junge Publikum wieder stärker ran zu kommen ?

HEINZ: Ich habe das Rapstück deswegen gemacht, weil die Textform es einfach erfordert hat. Das waren Zeilen die waren von der Rhythmik her so klar, daß man es so losen mußte. Ich habe da aber eigentlich keine Bringschuld. Ich habe 1983 ein Stück gemacht, das heißt Sicherheitsdienst, da habe ich im Grunde Rap vorweggenommen, da gab es ihn noch gar nicht. Insofern klinge ich mich da gerne ein und denke nicht, das ich ein Zugaufspringer bin, sondern ich habe da schon einmal was bewiesen.

TH: Ich frage das deswegen, weil es ja, es hat sich zum Glück seit ein paar Jahren erledigt, aber da wir über die ganze Karriere reden, muß ich darauf nochmals zurückkommen. Weil es ja dieses ärgerliche Klischee A von Heinz Rudolf Kunze als Oberlehrer gab und B die von seinem Publikum. Zu B Zitat „Studiennräte so um die Vierzig, die sich in ihren Dienstjeans, dem Wollpullover aus dem Dritte Weltladen, Prinz Eisenherz Frisur und Nickelbrille vor der Bühne versammelt haben, wie zur Zeugniskonferenz“.

HEINZ: Das stimmt nicht. Diese Fraktion gibt es sicherlich, aber ich bin eigentlich ganz stolz darauf, daß mein Publikum sehr unterschiedlich ist. Wir haben küssende Punks in der ersten Reihe und ältere Damen mit graumeliertem Haar in der hintersten Reihe, denen es vorne zu laut ist. Das kommt auch daher, ich habe nicht die Möglichkeit wie ein Wolfgang Niedecken, aus einem bestimmten Dunstkreis zu kommen und eine ganz bestimmte regionale Klientel sowieso für mich zu haben. Ich war nie Sprachrohr für eine bestimmte Ecke Deutschlands. Ich bin eben so oft verpflanzt worden, daß ich nicht für eine Region stehen kann und ich muß alle meine Hörer einzeln finden. Deshalb bin ich so stolz auf sie und sie sind sehr verschieden. Dieses eben genannte Bild kann nur von einem frustrierten, jüngeren Schreiber des Stern oder so kommen.

TH: Man liest viele Sachen, wenn man so eine Sendung vorbereitet und ich habe etwas gefunden, was mir sehr gefallen hat. Heinz Rudolf Kunze wenn das Konzert vorbei ist und Fans Autogramme haben wollen, das sie dann gelegentlich ganz offen die Fans fragen, war das denn wirklich gut, was ich gemacht habe? Ward ihr denn zufrieden? Das ist ja nicht selbstverständlich.

HEINZ: Find ich schon. Ich finde es gehört sich so. Man will ja wirklich wissen, was man da angerichtet

hat und wie das aufgenommen und verstanden wird. Ich jedenfalls will es wissen, mir ist das nicht wurscht.

TH: Und was ist, wenn die sagen mmmhh... ich hab sie schon besser gesehen!

HEINZ: Das sagen sie nie.... (lacht)

TH: Mir hat HRK die Geschichte eben schon erzählt, aber ich finde sie so toll, daß er sie für alle noch mal erzählen muß. Pete Townshend – The Who

HEINZ: Pete Townshend ist meine Obergottheit, wenn ich überhaupt ein Idol habe, ein Vorbild, dann ist es der. Es war mein erstes Konzert und das hat mein Leben nicht überschattet sondern überleuchtet. Und ich hatte einmal die Gelegenheit beim Fernsehen, bei Günter Jauch - Pete Townshend kennen zu lernen. Ich stand mit einem Blumenkohl im Hals auf dem Flur und konnte kaum sprechen, so aufgeregt war ich. Wie ein 13-jähriges Mädchen, was vor einer Boygroup steht. Und dann hatte ich nur das eine Buch mit, was er geschrieben hat und sagte, können sie mir das bitte signieren. Wir haben ein bisschen geplaudert, ich habe echt am ganzen Körper gezittert, so aufgeregt war ich niemals vor einer eigenen Show von mir. Ich mußte dann in diesem Programm vor ihm auf die Bühne und er legte mir väterlich, brüderlich, wie immer man das sehen will, die Hand auf die Schulter und sagte „Go out, do it“. Das war für mich der Papst, das war ein Moment, den werde ich mein ganzes Leben nicht vergessen.

TH: Wunderschöne Geschichte. Was macht Heinz Rudolf Kunze wenn er nicht auf Tour ist, wenn er nicht Bücher schreibt, wenn er ganz privat ist und Feierabend hat.

HEINZ: Fernsehen gucken. Ich bin in dieser Beziehung Berthold Brecht relativ ähnlich. Ich habe eine Biographie über ihn gelesen, wo ich entnommen habe, daß Berthold ein Tagesarbeiter war. Das bin ich auch. Die besten Einfälle habe ich tagsüber und Abends versuche ich die Familie zu sehen um den Bildschirm versammelt und da bin ich eigentlich ganz normal.

TH: Und dann zappen quer durch die Programme oder besondere Vorlieben. Lieblingsserien z.B. ?

HEINZ: Wochenshow, steh ich schon sehr drauf. Was auch daran liegt, weil ich vor langen Jahren Ingolf Lück kennen gelernt habe und ihn als einen sehr, sehr fairen und auch selbstkritischen Kollegen erlebt habe. Es ging damals um ein Lied, es hieß „Liebe ist Zärtlichkeit“, das haben wir gemacht für einen Aids-Hilfe-Sendung im ZDF. Das sollte er eigentlich singen und er war auch schon bei uns im Studio und sagte dann irgendwann „Heinz, ich gebe es ehrlich zu, ich kann gar nicht singen. Sing du das mal“

TH: Ich empfehle im Moment eine amerikanische Sendung „Ally McBeal“, Dienstags abends auf VOX, 22:10 Uhr, aber da stehen sie ja immer noch auf der Bühne.

HEINZ: Ja, da bin ich immer noch am machen. Wir spielen ja legendär lang.

TH: Sie wohnen eher ländlich?

HEINZ: Ja, am Rande von Hannover, also im Grünen und ich habe schon immer am Rand von Städten gelebt. Es zieht mich nicht unbedingt mitten rein. Es ist mir auch zu laut und ich habe eine sehr schöne Nachbarschaft, die sich durch Zufall ergeben hat. Ich bin Nachbar von zwei Scorpions, die da auch eben angesiedelt sind, schon viel länger als ich und das ist auch für die Familie sehr angenehm, weil der Sohn von Klaus Meine, von dem Sänger der Scorpions geht mit meinem Sohn in die gleiche Klasse und insofern ist es für meinen Sohn nicht so schwierig einen Musikervater zu haben. Es ist eher üblich in dieser Gemeinde.

TH: Plus Frau, plus zwei Kinder ist das gemein oder falsch, wenn ich sage, gut bürgerlich.

HEINZ: Das ist weder gemein noch falsch, es ist vollkommen richtig. Ich brauche einen bürgerlichen Ruhepol oder Gegenpol zu diesem verrückten Beruf. Weil nur so, wenn ich das so pendeln lassen kann, kann ich das überleben.

TH: Welches ist die letzte CD, die sich Heinz Rudolf Kunze gekauft hat?

HEINZ: Ich war gerade heute in Köln im Saturn unterwegs und habe einiges abgestaubt. Trans Am, dieser Ableger von



Tortoise

Tortoise, eine Avantgardeband aus Chicago, die sich sehr auf Neu, Kraftwerk und



Can

Can bezieht. Dann noch eine alte Kinks Platte „Sleep worker“, die ich bislang noch nicht auf CD hatte. So einiges, ach ja und Steve Harley & Cockney Rebel die phantastische Band aus den Mitsiebziger. Da fehlten mir noch zwei und die habe ich jetzt endlich komplettiert. Ich bin ja ein Sammler mit Sammlerwahn.

TH: Wie viele CD's haben sie?

HEINZ: Ungefähr 40.000 (Vierzigtausend)

TH: 40.000 ? Jetzt weiß ich wo die ganze Knete bleibt die man als Rockstar macht. Das letzte Buch was sie gekauft oder gelesen haben?

HEINZ: Was ich gelesen habe, war eine dreibändige Kulturgeschichte von Nordamerika von Gerd Raethel einem Amerikanistikdozenten aus München. Das hat mein Amerikabild bereichert. Ich bin Amerikafan und bin auch oft da. Dieses Buch ist keine Lobhudelei, sondern zeigt auch die Schattenseiten von diesem Land. Trotzdem finde ich es großartig.

TH: Nach den CD's muß ich natürlich auch fragen wie viele Bücher?

HEINZ: Ich würde fast sagen, genauso viele. Ich habe ein sehr großes Arbeitszimmer.(lacht)

TH: Also ein sehr heftiger Leser! Lieblingsschriftsteller?

HEINZ: Ja, selbstverständlich... viele! Aus der Gegenwart auf jeden Fall Botho Strauß der größte, lebende deutschsprachige Autor vom Handwerk her. Peter Handke, Arno Schmidt, von Früher, Kleist und

wahrscheinlich das größte was je in Deutsch formuliert wurde, bleibt nach wie vor Kafka.

TH: Arno Schmidt immer noch? Ich kenne viele die ihn mit Zwanzig wunderbar finden und später dann stutzen und denken, wie ernst muß ich das nehmen?

HEINZ: Es ist handwerklich einfach so großartig. Was er mit Worten macht, wie er Worte aufknackt wie eine Auster und das wieder zusammensetzt. Was ich noch sagen muß, Wolfgang Neuss. Wolfgang Neuss ist ein Mann, er kommt aus Breslau, gar nicht so weit weg von der Lausitz, wo ich herstamme. Ich habe ihn auch noch kennen gelernt kurz bevor er starb. Manchmal denke ich, daß wir gewisse handwerkliche Gemeinsamkeiten haben, Worte anders umzudeuten und in einem anderen Licht erscheinen zu lassen. Ein großer deutsche Dichter. (MUSIK)

TH: Sammeln sie im Grunde genommen jetzt schon wieder Material für ihre nächste CD?

HEINZ: Ich sammle Material für die Übermächste. Das Material für die Nächste habe ich längst zusammen.

TH: Aber die kommt erst, wie sagt man im Moment so gerne, im neuen Millennium.

HEINZ: Ja, das hat aber weniger mit meinen Ausstoß zu tun, als mit Hörgewohnheiten. Man darf die Hörer auch nicht überfrachten mit Material. Vielleicht gibt es den einen oder anderen Song, den ich Kollegen zur Verfügung stelle, aber so einen harten Kern von Liedern für die nächste Platte habe ich schon zusammen.



Korrekt-our 14.07.99 Tuttlingen FOTO Kalle Prigge

TH: Und morgen Abend wieder auf der Bühne? Viel weniger Hörer, viel mehr Zuschauer!

HEINZ: Auf jeden Fall war es hier sehr intensiv und ich habe das Gefühl gehabt, es waren viele dabei.

TH: Heinz Rudolf Kunze, herzlichen Dank, es war ein toller Abend mit ihnen, viel Glück für die Zukunft, für morgen Abend und alles was danach noch kommt.

HEINZ: Ich danke auch, es war ganz toll hier.....

TH: Sagen muß ich noch, daß Fortuna Köln inzwischen 3:0 führt gegen den 1.FC, das wird die Einen freuen und die Anderen ärgern.

(Kalle Prigge im Januar 2000)

Klausimausis Gitarrens(a)ite

Zur Jahrtausendwende noch ein schöner Song von HRK. Nonstop soll nicht heißen, dass es im nächsten Jahrtausend nicht mit Klausimausis Gitarrens(a)ite weitergeht. Ich hoffe auch im Jahr 2000 auf viele schöne "Gemeindebriefe". Bis dahin.

Please call: Wuki Klaus Bratengeyer
 Flurstrasse 7
 48301 Nottuln,
 Tel. 02502 / 7474,
 e-mail: klaus.bratengeyer@bahnva.de

Nonstop - Heinz Rudolf Kunze

D F#m Em7 Asus4 D
 Vier mal zehn Jahre, hast du verlobt, verliebt und verlernt
 F#m Em7 A
 mausgraue Haare hast du gezielt entfernt.
 F# Hm Em7 E
 Achterbahntage, eine kleine Ewigkeit.
 G
 wie war die Frage? Die Antwort von dir
 A A7
 war halbwegs gerecht und gescheit.

Refrain:

Em7 A D A
 Du brauchst gar nicht so tun als wär' alles schon vorbei.
 Em7 A D A
 Du wirst nie wirklich alt (und nie jugendfrei!).
 Em7 A
 Tut es manchmal auch weh,
 D A
 du bist halt mehr als ex und hopp.
 Em7 A
 Du brauchst kein Resumee,
 D F#m Em7 A D
 du bist Leben nonstop, einfach Leben nonstop



Spar dir den Puder der die Skrupel übertüncht.
 Engel und Luder, manchmal geliebt und manchmal gelyncht.
 Bleibende Wunden, rote Rosen im Lauf des Gewehrs,
 hast dich gefunden und vielleicht ein kleines bißchen mehr.

Du brauchst gar nicht so tun, als wär' alles schon vorbei.
 Du wirst nie wirklich alt (nie jugendfrei!).
 Tut es manchmal auch weh,
 es geht voran im Schweinsgalopp.
 Du brauchst kein Resümee,
 du bist Leben nonstop, einfach Leben nonstop

Gar nicht oder ganz — (nur 'ne Zwischenbilanz , nur 'ne Zwischenbilanz)
 Du brauchst gar nicht so tun, als wär alles schon vorbei.
 Du wirst nie wirklich alt (und nie jugendfrei!).
 Tut es manchmal auch weh, du bist halt mehr als ex und hopp.
 Du brauchst kein Resumee,
 du bist Leben nonstop, einfach Leben nonstop.

Zum Lied:

D: 23200X - F#m: 222442 - Em7: 030220 - Asus4: 032200
 E: 012200 F#: 223442 A7: 322200
 A: 022200 Hm: 234422 - G: 30023

Erschienen 1999 auf der DCD "Nonstop, das Beste von Heinz Rudolf Kunze"
 und auf der MCD "Nonstop"



Eine Anregung von: Wuki Reinhard Jung
 – die wir gerne aufgreifen Hohenkirchenerstr. 3
 34246 Vellmar



Wuki's fragen, HRK und Verstärkung antworten

Ihr seid der Meinung, daß noch Fragen offen sind? Es soll uns recht sein. Dann her damit.

Der Gemeindebrief stellt **HEINZ** Eure Fragen.

Was Ihr schon immer über HEINZ RUDOLF KUNZE wissen wolltet, aber nie zu fragen gewagt habt

- einfach auf eine Postkarte (**WUNDERKINDER, Postfach 3843, 48021 Münster**) oder per WUKI – Fax Hotline (**02502- 225 779**) schreiben bis spätestens
- 15. April 2000
- Eure Fragen schriftlich formuliert werden von uns weitergeleitet und in einem der folgenden Gemeindebriefe veröffentlicht.

Und das Beste daran: Jeder Teilnehmer hat die Chance eine von 10 handsignierten MCD's NONSTOP zu gewinnen.



Foto: © Oliver Plog 02/2000

Hallo, Ihr wunderlichen Kinder!

12.10.99

Da dachte ich schon, Ihr hättet mich vergessen, weil ich so lange nichts von Euch zu lesen bekam, und wie das so ist, fand ich heute, drei Tage nach meinen Gedanken an Euch, endlich die neuste Ausgabe in meinem Briefkasten. Gut.

Ich spielte schon länger mit dem Gedanken, einen Leserbrief zu schreiben, doch irgendwelche Gründe hielten mich immer wieder davon fern. Hier ist er nun, mein erster (vielleicht aber nicht letzter) Versuch!

Wie ich zu Kunze kam, ist eine Geschichte von weniger spannendem Ausmaß, dennoch hier ein kleiner Ritt in die nicht allzu weite Vergangenheit: Wer kannte und kennt sie nicht, die großen Hits „Dein ist...“, „Finden Sie Mabel“, „Mit Leib und...“ und wie sie alle heißen. Ich erinnere mich noch dunkel an einen Fernsehauftritt von HRK und Co. in irgendeiner Sendung, als ich noch sehr klein / im Sinne von jung / war, als er in einem langen schwarzen Mantel und mit Hut „Finden Sie Mabel“ sang und ich sehr begeistert war. Doch der Name blieb für mich sehr lange uninteressant, eben weil ich, wenn überhaupt, nur diese drei genannten Lieder von ihm im Radio zu hören bekam. Und so war es bereits 1994, als ich, 18 Jahre jung, bei meinem damaligen Freund (stiller Kunze – Genießer seit langer Zeit) eine Platte hörte, nebenbei und wohl nur aus Liebe überhaupt, denn hatte ich mich ehrlich gesagt immer etwas belustigt über diverse Lieder, doch plötzlich zwang mich ein Lied, genauer hinzuhören, und es war, als hätte ich mich verliebt in diesem Augenblick. Es war das Album „Brille“, und es war das Lied „Brille“, und ich hörte von da an immer genau hin, wenn Kunze etwas zu singen hatte (was er zu *sagen* hatte, interessierte mich erst etwas später). Und so wurden zunächst „Brille“ und „Eine Form von Gewalt“ meine ständigen Begleiter, und ich hörte sie immer und immer wieder. Es kristallisierten sich sehr bald sogenannte Lieblingslieder heraus, wie „Kriegstanz“, „Was wirklich zählt“, „Stirnenfuß“ und eben irgendwie auch all die anderen Lieder auf der „Brille“ und der „Eine Form von Gewalt“. Und mittlerweile sind es 14 HRK-Alben, und ich bin stets bestrebt, meine Sammlung zu vervollständigen.

Ich stelle immer wieder fest, wie schwer es ist, aus all diesen Platten Lieblingsalben, geschweige denn *Lieblingslieder* herauszufiltern. Ich bin nicht direkt dazu in der Lage und eigentlich auch nicht dazu bereit, doch es zwingt mich ja auch niemand. Nun ja, neulich war es dann doch der Fall, als Eure Aktion „3 favorite songs“ startete. Ich wollte mich unbedingt an der Auswahl der Lieder für die „Best of“ beteiligen, und doch befürchtete ich, daß meine Auswahl nicht direkt zum Ergebnis beitragen könnte. Und so sieht es jetzt auch aus. Hm, schade find ich's schon, daß von 162 wirklichen Kunze-Genießern tatsächlich 24 (!) „Mit Leib und Seele“, 14 (!) „Dein ist mein ganzes Herz“ und daß überhaupt jemand (7!!!) den Crash-Hit „Eine volle Stunde ohne Alkohol“ wählen konnten. Irgendwie befürchtet und jetzt doch enttäuscht, daß HRK-Hörer auf seiner Best of *diese* Hits sehen (hören) wollen. Wieso denn??? Wenn ich meinen Freunden und Bekannten erzähle, daß ich Kunzes Musik liebe, sehen sie mich immer etwas skeptisch an, weil sie es irgendwie nicht so richtig glauben können, daß *ich wirklich Kunze höre*. „Ach, der mit 'Mit Leib und Seele...' und wie heißt noch das *andere Lied?*...“ Und ich reagiere auf derartige Kommentare entweder mit einer selbst zusammengestellten HRK-Kassette zum „Reinhören“ oder mit einer Einführung in die HRK-Musik-Welt, d. h. mit aktivem Musikhören, wenn es gewünscht wird. Und, man höre und staune, es gibt in meinem Bekanntenkreis ein paar Kunze-Interessierte mehr! Und ich bin heute 24 Jahre alt oder jung und meine Freunde z. T. etwas jünger. Aber zurück zur Best of! So bin ich dann doch ganz „zufrieden“ mit der En(d)tscheidung für diese Platte. Danke für „Leg nicht auf“, „Brille“ und „Regen in Berlin“, danke für „Stirnenfuß“, „In der Sprache die sie verstehen“, „Bestandsaufnahme“ und „Der schwere Mut“ und ganz besonderen Dank für „Ich hab's versucht“! Dieses Lied ist für mich etwas ganz Außergewöhnliches, und ich bin mir (fast - es ist ja auch schon lange her) sicher, daß diese eine Stimme für dieses Lied bei Eurer Aktion von mir stammt. Falls doch nicht, dann hatte ich es jedenfalls vor, und Ihr müßt doch zugeben, daß es eine ungeheure Herausforderung für jeden Kunze-Freund bedeutet, wenn für ihn nur 3 Lieder zur Auswahl stehen!

In diesem Sinne möchte ich schließen und hoffe sehr, auch mein Brief in der nächsten Ausgabe lesen zu können.

Vielle Grüße, die Uta.

Uta Schneider
Fritzelsgasse 24
53867 Soltau

Uwe Franz, Kontraststr. 10, 48282 Emsdetten

HRK Interessengemeinschaft

Die Wunderkinder

Postfach 3843

48021 Münster

Ihr Zeichen :

Unser Zeichen :

Bearbeiter :

Telefon : 02572 / 82 844

Hallo Artgenossen,

zusätzlich zu meiner Mitgliedschaftserklärung möchte ich mich noch vorstellen und etwas von mir erzählen.

Endlich hatte ich es gemanagt bekommen, mal wieder zu einem Konzert von HRK zu gehen. Das war am 14. Oktober 99 im Jovel in Münster und da fand ich auch Eure Flugblätter.

Zum ersten Mal kamen meine Ohren (wie wahrscheinlich viele andere auch) durch „Dein ist mein ganzes Herz“ mit der Musik von HRK in Kontakt. Damals war ich 14 Jahre alt. Meine Schwester kaufte das Album, das ich wahrscheinlich mehr hörte als sie. Weil ich schon immer das Besondere geliebt habe wußte ich: Bei dieser Musik und bei dem Musiker bleibe ich. Nachdem ich dann das erste Konzert (Wunderkinder) miterlebt habe, konnte ich gar nicht genug davon kriegen und fing an, mir auch die ersten Alben zu kaufen, allen voran natürlich die erste live-LP.

Sobald ich Möglichkeit hatte, Informationsmaterial zu bekommen, habe ich die Gelegenheit genutzt, doch das kam sehr selten vor. Von Euch erhoffe ich mir natürlich mehr. Ich bin sehr neugierig, was Ihr zu bieten habt. Ich würde mich sehr über Infos, Aufzeichnungen, vielleicht noch unveröffentlichtes Material, Videobänder (Gibt es wirklich nur eines? Das einzige, was ich bisher gefunden habe, ist „Ein Abend mit Brille“), Bücher, Auftritte (wie auch „der Golem aus Lemgo“ oder „Sternzeichen Sündenbock“), Interviews, Treffen unter Clubmitgliedern oder bestenfalls natürlich mit HRK freuen.

Es würde mir unheimlichen Spaß machen, mich mit Leuten zu umgeben, die genauso begeisterte Fans sind, wie ich einer bin. Solche trifft man nämlich leider viel zu selten. Dann will ich hoffen, daß Ihr so bald wie möglich Kontakt zu mir aufnehmt, ich kann es kaum erwarten!

Bis bald


Uwe Franz

Hallo Wunderkinder - Gemeinde!

Am 11. September war in Pulsnitz (Pfefferkuchenstädtchen) in der Nähe von Dresden, ein H R K - Konzert der KORREKTour angesagt.

Ich setzte alle Hebel in Bewegung (bei mir mit Dienstaustausch verbunden) und ergatterte auch an zweiter Anlaufstelle zwei Konzertkarten ...

... richtig fröhlich gestimmt , trafen wir pünktlich in Pulsnitz ein, fanden nach kurzer Sucherei den Platz vor dem Schützenhaus (und sogar einen nahegelegenen Parkplatz). Wir wurden, angesichts des geringen Besucherstromes, ein erstes Mal stutzig. Das Konzert fand nicht OPEN AIR statt, da ein Volksfest den Platz schon besetzt hatte.

Nach Betreten des Schützenhauses, welches nun der Auftrittsort sein sollte, mischte sich ein komisches Gefühl in die große Vorfreude Stimmung ein. Ein paar vereinzelt stehende kleine Grüppchen von ca. 20 - 50 Leuten, sollten das Konzertpublikum für unser H R K - Konzert sein?

Tatsächlich betrat ziemlich pünktlich (20.10 Uhr) jemand die Bühne, um jedoch nicht etwa das Instrumental von Heinz und seiner Verstärkung zu überprüfen, sondern um sich als Vorband (mit leider nirgends genanntem Namen) hervor zu singen. Sehr laut, sehr viel englisch, sehr lange! wenn man auf H R K wartet. Nichts gegen Newcomer, oder laut Heinz beim Deutschen bleibend, Neuankömmlinge ...

... dann nach unendlicher Geduldsprobe und notwendiger Umbauphase, also fast nahe dem Enttäuschungskollaps, ging es doch noch zur Sache ...

Das Flair der ersten Reihe versöhnte schnell mit der Vormisere.

H R K spielte und sang, seine Verstärkung unterstützte ihn in gewohnter Weise prima dabei. Aber warum waren bei einer KORREKTour nur wenige Lieder des diesjährigen Albums zu hören? Zwar bezeichnete Heinz sich als Ossi, von Geburt an, doch zurückgeblieben ist auch hier keiner mehr! Leider kamen so sinnreiche, starke Lieder , wie z.B. Goethes Banjo oder Löwin nicht zu Gehör. Die Radioschnulzen »Dein ist mein ganzes Herz« und »Mit Leib und Seele« mag auch im tiefsten Osten wohl kaum noch einer hören!

Heinz ist so offen für spontane, aktuelle Zwischentexte (welche mir als langjährigem H R K - Konzertgänger) total fehlten.

Nach knapp 1 1/2 Stunden schweißtreibendem, mitreißendem Musikmix war der Zauber schon zu Ende. Zwar ließ Heinz sich mit dem Refrainchor " Wenn Du nicht wiederkommst " höchmal auf die Bühne zurückholen, leider auch nur für ein bis zwei Lieder. Wenn es am Schönsten ist, soll man aufhören ...

dieser viel zitierte Spruch meiner Oma, traf auch hier zu. Der Höhepunkt des Konzertes war eine traumhaft dargebotene Version eines Neil Young - Songs. H R K und Heiner Lürig gaben nochmals ihr Bestes. Doch dann schlagartig das A U S I Laute Rauswerfmusik verschreckte auch den ausdauerndst klatschenden Fan.

Um die schöne Stimmung noch einmal , wenigstens für die Rückfahrt , zurückzuholen, haben wir auf die Konserve der KORREKTour zurückgegriffen.

Pulsnitz liegt nah bei Dresden, aber die Konzertqualität war weit von den Konzerten im alten Schlachthof Dresden entfernt.

Die Zeit bis zum nächsten Livekonzert ist sicher wieder sehr lang, aber von diesem Erlebnis braucht es sowieso längere Erholungspause! Ich freue mich schon auf das neue Album, ein gutes langes Konzert, auf jeden Fall wieder einen Platz in der ersten Reihe.

Also bis bald einmal ...

Liebe Grüße von

Barb

Barb Hölzer-Nos
 Krainer Str. 15
 01279 Dresden



Welcher WuKi hat ein privates Hi 8-Video von einem der zahlreichen H.R.K.-Open-Air-Gigs gemacht und würde dieses gegen andere Kunze-Raritäten ggf. tauschen? Videotauschliste anfordern bei: O. Plog, Meckelstr. 12, 42285 Wuppertal.

Die Hinterletzte

E C K E

Oje, das Christkind muß ja am letzten Weihnachtsabend besonders fleißig gewesen sein, denn die Wunderkinder sind so zufrieden, daß die „Hinterletzte Ecke“ diesmal etwas kleiner ausfällt.

Lediglich:

Andre sucht wie leider viele andere Wunderkinder auch:
das Video „Ein Abend mit Brille“ aus 1991.

Angebote an: Andre Deter - Delitzer Str. 72
- 06366 Köthen

Die
Hinterletzte
Ecke

und ein Angebot:

Ansgar verkauft Heinz Rudolf Kunze/Peter Badge:

„agent provocateur“, Göttingen 1999.
(Preis nach Vereinbarung)

Bitte melden bei: Ansgar Weißer - Heisstr. 18
- 48145 Münster

Tel.: 0251/374324

Ich möchte wissen, ob unsere Interessengemeinschaft auch was für mich ist. Und natürlich, ob ich über Euch vielleicht erfahren kann, woher ich die mir noch fehlenden zwei Bücher von HRK bekommen kann usw.

Eliane Heldt - Löhrrerlen 15 - 42279 Wuppertal

Hilferuf: seit dem Essener Korrek-Tour Konzert besaß ich für mein Auto diesen wunderbaren „NONSTOP“-Aufkleber, der jedoch den ersten Wintereinbruch nicht überlebt hat. Nun hoffe ich auf diesem Weg zu einem neuen Aufkleber zu kommen.

Birgit Koch - Pestalozzistr. 39 - 45701 Herten

NEU-Wuki sucht alle alten Gemeinde-Briefe. Wer kann helfen?

Thomas Urlaub, Brunnenstr. 26
97852 Schollbrunn Tel: 09394-996653

Suche dringend - wie immer:

Live Mitschnitte + alle Videos

Natürlich auch „Ein Abend mit Brille“

Christoph Heitzer, Gregorstr. 13
52066 Aachen, Tel: 0241-62579

Betreff: Unser erster GMB im Neuen Mille

Datum: Fri, 11 Feb 2000 20:46:02 +0100 (CET)

Von: Oliver Plog <oliver_plog@yahoo.de>

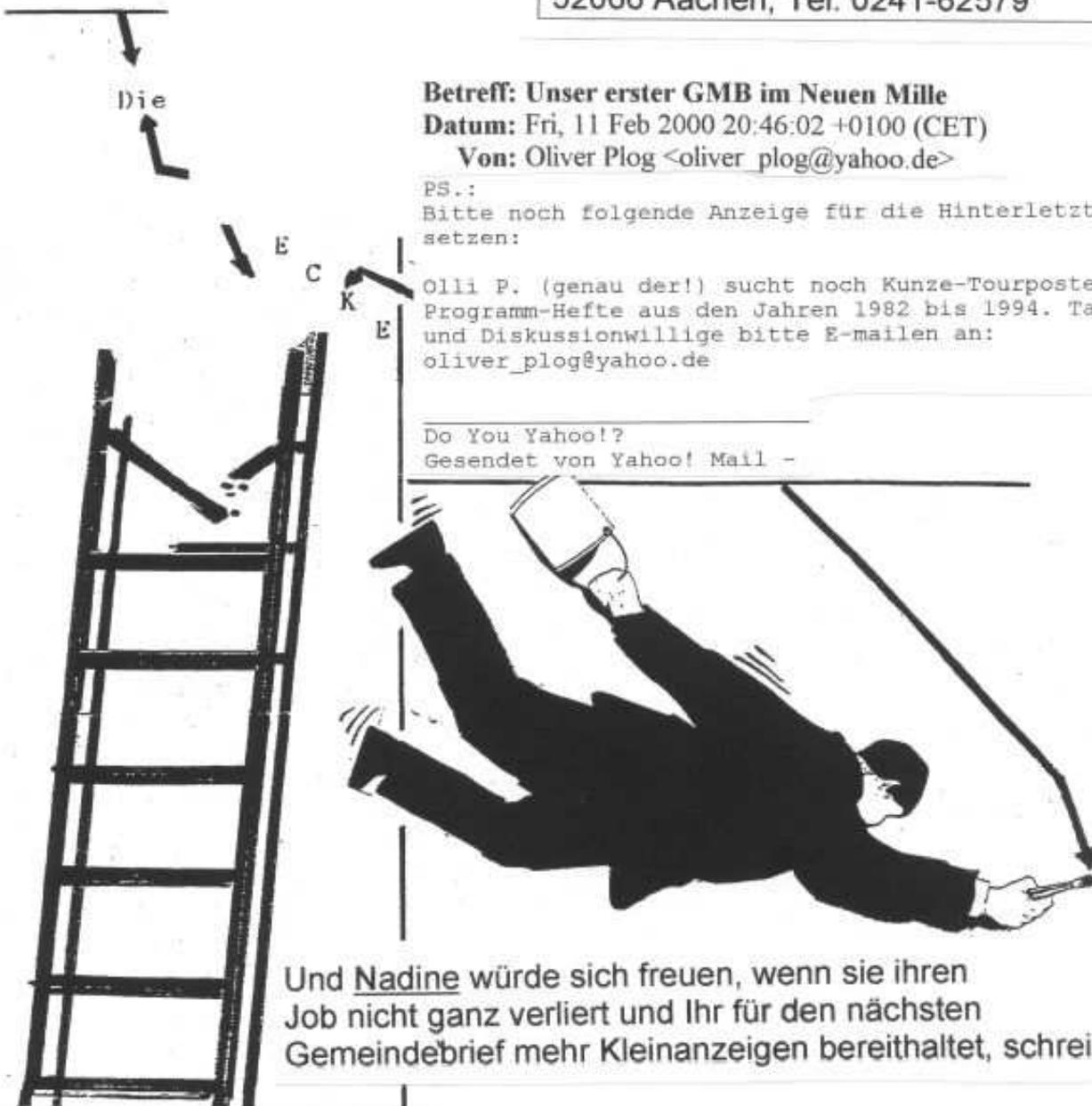
PS.:

Bitte noch folgende Anzeige für die Hinterletzte Ecke setzen:

Olli P. (genau der!) sucht noch Kunze-Tourposter und Programm-Hefte aus den Jahren 1982 bis 1994. Tausch- und Diskussionswillige bitte E-mailen an: oliver_plog@yahoo.de

Do You Yahoo!?

Gesendet von Yahoo! Mail -



Und Nadine würde sich freuen, wenn sie ihren Job nicht ganz verliert und Ihr für den nächsten Gemeindebrief mehr Kleinanzeigen bereithaltet, schreibt oder auch faxt.

Impressum

Gemeindebrief™ ist eine unregelmäßig
(möglichst vier mal im Jahr) erscheinende
Zeitung der Interessengemeinschaft

HEINZ RUDOLF KUNZE „Die Wunderkinder“,
Postfach 3843, D-48021 Münster
Fax: 02502 – 225 779 Tel. AB: 02502 – 225 705
www.wunderkinder.de

(Redaktionsteam) Die „Macher“ dieser Ausgabe:

Klaus Bratengeyer..... u.a. Musikbeiträge
Uwe Franz
Achim Funk..... u.a. Pressespiegel
Barb Hölzer-Noa
Reinhard Jung
Annette Krüger.....u.a. Fotos
Oliver Plog (Herausgeber).....u.a. Fotos
Kalle Prigge (Herausgeber).....u.a. Layout
Nadine Prigge..... u.a. Leserbriefe
Uta Schneider
Thomas Schwarzer.....u.a. CD-Support



Unser besonderer Dank geht an:

Katharina Rennert, Edda Fensch,
Ulrike Bergmann, HEINZ
& alle anderen, die unserem unermühtlichen
Einsatz für das „Gesamtkunstwerk“ H.R.K.
unterstützen ...

An Mr. Raoul Walton auch von uns
WuKis die allerbesten Genesungswünsche.
See you on tour man (don't disappoint
us) !!!

Druck:
Freund und Fuchs

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos,
Zeichnungen etc. übernehmen wir keine Haftung.
Beiträge können von uns gekürzt werden.
Textbeiträge und Bilder müssen bei Übernahme mit
Namen und Signum des Verfassers gekennzeichnet
werden. Bitte schicken Sie bei Nachdruck (auch
Auszugsweise) ein Belegexemplar an die Redaktion.
Allen Genannten und Ungenannten, die an der
Herstellung und Produktion dieser mittlerweile 11.
Ausgabe (der ersten im neuen Millennium!) unseres
Gemeindebriefes geholfen haben, danken wir hiermit
herzlich.
Die Zeitung GEMEINDEBRIEF hält sich an die
traditionelle
deutsche Rechtschreibung, wie sie bis zum 1. August
1999 gültig war.



Foto: © Oliver Plog 02/2000